



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 16
Dienstag, 10. November 2020
18:00 - 20:35 Uhr
Park Casino Schaffhausen
Genehmigt am: 7. Dezember 2020

Vorsitz:	Nicole Herren	FDP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmzählende:	Jeanette Grüninger <i>(im Amt an dieser Sitzung)</i> Michael Mundt <i>(im Amt an dieser Sitzung)</i> Angela Penkov Kurt Reuter	SP SVP AL SVP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsidentin und 33 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	SR Simon Stocker René Schmidt Urs Tanner	GLP SP
Anfang der Sitzung:	Bea Will	AL

TRAKTANDEN

1	Postulat Ibrahim Tas (SP) vom 4. Dezember 2019: Denkmal oder Informationsmuseum zur Würdigung für den Beitrag der Einwanderer/Gastarbeiter	Seite 8
2	Postulat Matthias Frick (AL) vom 12. Mai 2020: Trolleybus oder Elektrobus mit Schnellladung: Systementscheid auf belastbarer wissenschaftlicher Basis	Seite 13
3	Postulat Michael Mundt (SVP) vom 17. April 2020: Steuererleichterung für Gewerbe, Bürgerinnen und Bürger - jetzt!	Seite 19
4	Postulat Monika Lacher (SP) vom 5. Mai 2020: Wertschätzung über Beifall hinaus - Massnahmen zur Unterstützung der Angestellten im Gesundheitswesen im Zeichen von Covid-19	Seite 24

PENDENTE GESCHÄFTE 2020**VdSR, Interpellationen, Postulate, Kleine Anfragen, Diverses
Eingang Nr., Von, Titel des Geschäfts****Vorlagen des Stadtrats**

18.08.2020	Vorlage des Stadtrats: Einmalzulage für das städtische Personal	GPK
18.08.2020	Vorlage des Stadtrats: Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2021 und zum Finanzplan 2021 bis 2024 inkl. Budget 2021 der Einwohnergemeinde Schaffhausen inklusive Betriebe (SH POWER, KSD)	GPK
27.10.2020	Vorlage des Stadtrats: Nachträge zum Budget 2021 (Oktoberbrief) und zur Einmalzulage 2020 für das städtische Personal	GPK
02.11.2020	Bericht und Antrag der GPK: Änderungen zum Budget 2021 und Einmalzulage 2020 für das städtische Personal	GPK
25.08.2020	Vorlage des Stadtrats: Smart City Schaffhausen - Ein Weg zu mehr Lebensqualität, Ressourceneffizienz und Innovation	9-er SPK
08.09.2020	Vorlage des Stadtrats: Zonenplanänderung Nr. 19 - Erweiterung Kiesgrube "Solenberg" (GB Nr. 3930)	FK Bau
08.09.2020	Vorlage des Stadtrats: Kinderkrippe im Werk I der Stahlgiesserei und Baurechtsabgabe der Liegenschaft Ringkengässchen	FK Soziales
08.09.2020	Vorlage des Stadtrats: Verordnung über die Ausrichtung städtischer Sonderbeiträge an die Kosten des Musikunterrichts	FK Soziales
13.10.2020	Vorlage des Stadtrats: Ersatzbau "Magazin Birch" für Grün Schaffhausen	FK Bau

Petitionen

25.06.2020	Petition: Zukunft Soziales Wohnen in der Sommerwies	Büro
------------	--	------

Motionen

21.10.2020	Nr. 1: Motion Urs Tanner (SP): Bürgerrat abschaffen - Einbürgerungsverfahren verschlanken
------------	--

Interpellationen

Keine pendent.

Postulate

22.01.2020	Nr. 1: Postulat Stefan Marti (SP): Belebung der Altstadt durch Liberalisierung des restriktiven Veloregimes
18.02.2020	Nr. 3: Postulat Matthias Frick (AL): Plakatierung auf öffentlichem Grund
03.03.2020	Nr. 5: Postulat Bea Will (AL): Autofreie Sonntage
03.03.2020	Nr. 6: Postulat Christoph Schlatter (SP): Strom für Alle!
13.03.2020	Nr. 7: Postulat Mariano Fioretti (SVP): City-Elektrobus: Die Schaffhauser Altstadt und ihre Geschäfte vorwärts bringen!

- 12.05.2020 **Nr. 12: Postulat Hermann Schlatter (SVP):** Vollständige Asphaltierung Radweg Hemmental - Schaffhausen
- 02.06.2020 **Nr. 14: Postulat René Schmidt (GLP):** GEAK Ausweise für städtische Liegenschaften
- 16.06.2020 **Nr. 15: Postulat Marco Planas (SP):** Zwei Fliegen auf eine Klappe: Zufriedene Mitarbeitende und volle Beizen
- 24.06.2020 **Nr. 16: Postulat Urs Tanner (SP):** Lärmradar/Lärmblitzer einsetzen
- 15.07.2020 **Nr. 17: Postulat Stefan Marti (SP):** Anpassung der Immobilienstrategie
- 19.08.2020 **Nr. 19: Postulat Matthias Frick (AL):** Steigerung der Kapazitäten für den ruhenden Veloverkehr
- 15.09.2020 **Nr. 21: Postulat Christian Ulmer (SP):** Bessere Busverbindungen für Hemmental
- 21.10.2020 **Nr. 22: Postulat Christoph Schlatter (SP):** Unterstützung von Menschen auf der Flucht
- 21.10.2020 **Nr. 23: Postulat Christoph Schlatter (SP):** Plastik- und Kunststoffsammlung auf dem Stadtgebiet
- 10.11.2020 **Nr. 24: Postulat Matthias Frick (AL):** Kruste knacken: Herrenacker umgestalten!

Verfahrenspostulate

- 15.09.2020 **Nr. 20: Verfahrenspostulat Iren Eichenberger (Grüne):** Gleich lange Spiesse für alle Ratsmitglieder: Aufhebung Art. 19 Littera b und c, Anpassung Ziff. 2-5 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrates
- 10.11.2020 **Nr. 25: Verfahrenspostulat Matthias Frick (AL):** "Direkte Erledigung" beschleunigter Prozess im Fall von Einigkeit

Kleine Anfragen

- 05.05.2020 **Nr. 18: Kleine Anfrage Dr. Nathalie Zumstein (CVP):** Nächtlicher Autolärm an der Fischerhäuserstrasse durch Beschleunigungsrennen
- 06.05.2020 **Nr. 20: Kleine Anfrage Urs Tanner (SP):** FCS zurück auf die Breite - 1. April-Scherz?
- 30.06.2020 **Nr. 32: Kleine Anfrage Diego Faccani (FDP):** Gasleitungen, ein Relikt der Gründerzeit?
- 30.07.2020 **Nr. 35: Kleine Anfrage Christian Steurer (SVP):** Politische Plakate an öffentlichen Liegenschaften?
- 11.08.2020 **Nr. 36: Kleine Anfrage Dr. Nathalie Zumstein (CVP):** Irreführende Kampagne gegen das Projekt Kammgarnareal
- 24.08.2020 **Nr. 39: Kleine Anfrage Hermann Schlatter (SVP):** Abstimmungsverhalten der städtischen Bevölkerung
- 27.08.2020 **Nr. 40: Kleine Anfrage Res Hauser (JFSH):** "StadtSummer": Für wen und zu welchem Preis?
- 14.09.2020 **Nr. 42: Kleine Anfrage Christoph Schlatter (SP):** Welche Möglichkeiten stehen dem Stadtrat zur Verfügung, sich für eine Direktaufnahme von Menschen in Not einzusetzen?
- 18.09.2020 **Nr. 43: Kleine Anfrage Res Hauser (JFSH):** Wieso bleibt die Buchthalerstrasse über Wochen ohne Oberbelag?
- 29.09.2020 **Nr. 45: Kleine Anfrage Markus Leu (SVP):** Teilnehmerauswahl zum Projektwettbewerb Neubau Turnhalle und Erweiterung der Schulanlage
- 01.10.2020 **Nr. 47: Kleine Anfrage Matthias Frick (AL):** Ungenügendes Angebot an Bauland und Überbauungsverpflichtung

- 15.10.2020 **Nr. 48: Kleine Anfrage Marco Planas (SP):** Wann beginnt die Entwicklung im "Vorderen Mühlental"?
- 22.10.2020 **Nr. 49: Kleine Anfrage Marco Planas (SP):** Gastronomische Open-Air-Saison im Winter?
- 22.10.2020 **Nr. 50: Kleine Anfrage Stephan Schlatter (FDP):** Zeltbeizen und Heizpilze erlauben
- 27.10.2020 **Nr. 51: Kleine Anfrage Ibrahim Tas (SP):** Zusätzlicher Standort für Taxifahrer in der Altstadt?
- 03.11.2020 **Nr. 52: Kleine Anfrage Marco Planas (SP):** Prävention gegen Missbrauch im Nachwuchssport
- 05.11.2020 **Nr. 53: Kleine Anfrage Stephan Schlatter (FDP):** Kompetenzerweiterungen der "Stadtpolizei"
- 10.11.2020 **Nr. 54: Kleine Anfrage Angela Penkov (AL):** Gleichstellung aller städtischer Angestellten unabhängig vom Anstellungsverhältnis, u.a. in Bezug auf parlamentarische Arbeit

Diverses

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

**Traktandum 1 Postulat Ibrahim Tas (SP) vom 4. Dezember 2019:
Denkmal oder Informationsmuseum zur Würdigung für den
Beitrag der Einwanderer/Gastarbeiter**

Das Postulat wird von Ibrahim Tas (SP) begründet, von Stadtrat Dr. Raphaël Rohner beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 23 : 1 Stimmen, bei 9 Enthaltungen, überwiesen.

**Traktandum 2 Postulat Matthias Frick (AL) vom 12. Mai 2020:
Trolleybus oder Elektrobus mit Schnellladung:
Systementscheid auf belastbarer wissenschaftlicher Basis**

Das Postulat wird von Matthias Frick (AL) begründet, von Stadtrat Daniel Preisig beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 31 : 2 Stimmen nicht überwiesen.

**Traktandum 3 Postulat Michael Mundt (SVP) vom 17. April 2020:
Steuererleichterung für Gewerbe, Bürgerinnen und Bürger -
jetzt!**

Das Postulat wird von Michael Mundt (SVP) begründet, von Stadtrat Daniel Preisig beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 18 : 16 Stimmen nicht überwiesen.

**Traktandum 4 Postulat Monika Lacher (SP) vom 5. Mai 2020:
Wertschätzung über Beifall hinaus - Massnahmen zur
Unterstützung der Angestellten im Gesundheitswesen im
Zeichen von Covid-19**

Das Postulat wird von Monika Lacher (SP) begründet, von Stadtpräsident Peter Neukomm und Stadtrat Dr. Raphaël Rohner beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 18 : 9 Stimmen, bei 7 Enthaltungen, überwiesen.

BEGRÜSSUNG

Die **Ratspräsidentin, Nicole Herren (FDP)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 16 vom 10. November 2020 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Frau Stadträtin, der Herren Stadträte, der Medienberichterstatte(r)innen und Medienberichterstatte(r) sowie der Besucherinnen und Besucher.

Der Bundesrat hat letzte Woche die Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung verschärft. Auf Empfehlung des BAG und der Kantonsärztin und zum Schutz von uns allen, mache ich Sie deshalb darauf aufmerksam, dass an der heutigen und den nachfolgenden Sitzungen eine Maskenpflicht für alle und jederzeit gilt. Im Gegensatz zur letzten Sitzung muss die Maske auch getragen werden, wenn Sie an Ihrem Platz sitzen. Am Mikrophon dürfen Sie die Maske abnehmen. Ich zähle auf Ihr Verständnis und danke allen, die sich an diese Vorschriften halten für Ihre Kooperation und Ihre Solidarität zum Wohl von uns allen.

PROTOKOLL

Das **Protokoll der Ratssitzung Nr. 15 vom 27. Oktober 2020** ist von den Büromitgliedern **noch nicht gelesen worden, deshalb kann es heute nicht genehmigt werden.**

MITTEILUNGEN DER RATSPRÄSIDENTIN

DIE RATSMITGLIEDER HABEN ERHALTEN ODER ES LIEGEN HEUTE AUF IHREN PULTEN AUF:

- **Bericht und Antrag der GPK** vom 2. November 2020 - Änderungen zum Budget 2021 und Einmalzulage 2020 für das städtische Personal
- **Kleine Anfrage Nr. 51/2020 vom 27. Oktober 2020 von Ibrahim Tas (SP):** Zusätzlicher Standort für Taxifahrer in der Altstadt?
- **Kleine Anfrage Nr. 52/2020 vom 3. November 2020 von Marco Planas (SP):** Prävention gegen Missbrauch im Nachwuchssport
- **Kleine Anfrage Nr. 53/2020 vom 5. November 2020 von Stephan Schlatter (FDP):** Kompetenzerweiterungen der "Stadtpolizei"
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 38/2020 vom 18. August 2020 von Marco Planas (SP):** Veranstaltungen auf öffentlichem Grund
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 46/2020 von Till Hardmeier (FDP):** KSD-Debakel – was kostet es die Stadt
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 44/2020, Kurt Reuter (SVP):** Park(ing) Day
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 34/2020, Nino Zubler (JUSO):** Was unternimmt die Stadt gegen Foodwaste?

An der letzten Bürositzung haben wir eine Umfrage gemacht, wer sich an der Budgetsitzung gerne im Park Casino verpflegen möchte. Da die Rückmeldungen etwas uneinheitlich waren, hat Laila Schlick eine Liste verfasst. Bitte schreiben Sie sich nach der Sitzung ein, wenn Sie das Angebot des Park Casino nutzen und das Nachtessen hier einnehmen möchten. Wir werden dann sehen, ob wir genügend Anmeldungen für ein Nachtessen haben.

Ebenfalls an der letzten Bürositzung wurde einstimmig beschlossen, ab der Budgetsitzung vom 24. November 2020, analog zum Kantonsrat, einen Live-Stream einzurichten. Ab diesem Zeitpunkt werden wir wieder ohne Gäste tagen. Die Medien sind weiterhin nach Voranmeldung eingeladen.

Wie Sie sicher bemerkt haben, ist unsere Ratsweibelin, Laila Schlick, nicht anwesend. Sie befindet sich zurzeit in Quarantäne. Unsere zweite Vizepräsidentin, Dr. Nathalie Zumstein (CVP), hat sich freundlicherweise dazu bereit erklärt, die Aufgabe des Desinfizierens des Rednerpults zu übernehmen. Vielen herzlichen Dank Nathalie für deine spontane Zusage, Laila zu vertreten. Ich schätze das sehr.

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE:

Keine.

ANWESENHEITSKONTROLLE:

Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die Anwesenheitskontrolle durchzuführen. Gemäss § 12 Abs. 1 des kantonalen Reglements ist zu Beginn jeder Sitzung des Grossen Stadtrats eine Testabstimmung durchzuführen, die zugleich als Anwesenheitskontrolle dient. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmzählenden.

Gerne mache ich Sie darauf aufmerksam, dass ab heute die zur Verfügung stehende Zeit für die Stimmabgabe wieder von 20 auf 30 Sekunden verlängert wurde. Der Grund ist, dass wir in den vorhergehenden Sitzungen Mühe mit der elektronischen Abstimmungsanlage hatten. Offenbar ist sie überlastet, wenn nach Beginn des Countdowns alle zur gleichen Zeit den Eingabeknopf drücken. Ich bitte Sie deshalb, sich Zeit zu nehmen, nicht sofort zu drücken und dann bei gedrücktem Knopf abzuwarten, bis der grüne Bestätigungspunkt aufleuchtet. Besten Dank.

Es sind 33 Ratsmitglieder anwesend.

(René Schmidt (GLP) und Urs Tanner (SP) sind für die ganze Sitzung entschuldigt. Bea Will (AL) ist für den Anfang der Sitzung entschuldigt.)

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS:

Keine

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert. Es werden keine Änderungsanträge gestellt, somit gilt sie als genehmigt.

**Traktandum 1 Postulat Ibrahim Tas (SP) vom 4. Dezember 2019:
Denkmal oder Informationsmuseum zur Würdigung für den
Beitrag der Einwanderer/Gastarbeiter**

Ibrahim Tas (SP)**Begründung**

Ich habe den Stadtrat gebeten aufzuzeigen, ob eine Würdigung für den Beitrag der Einwanderer zum Wohlstand der Schweiz durch ein Denkmal oder durch ein Informationsmuseum möglich ist. Ich möchte Sie hier gerne über meine Beweggründe informieren. Was war meine Motivation für solch ein Vorstoss? Kurz nach dem ich Grossstadtrat wurde, kamen viele Mitbürger und Mitbürgerinnen mit Migrationshintergrund auf mich zu. Sie schrieben mir Mails, SMS oder riefen mich an und baten mich um die Würdigung ihrer Eltern oder Grosseltern, die trotz vieler Barrieren es ihnen möglich gemacht haben, ein Bestandteil dieses Landes, dieser Bevölkerung und dieser Kultur zu sein. Ich glaube, ich habe dieses Vertrauen den Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund gegeben und deshalb kamen sie auf mich zu. So wie der Schriftsteller Max Frisch sagte: *"Wir riefen Arbeitskräfte, es kamen Menschen!"* Menschen, die ihre Familien zurückgelassen haben und es in Kauf genommen haben, sie jahrelang nicht zu sehen. Menschen, die ihre Tradition und Kultur hinter sich liessen um in ein neues Land zu gehen, wo sie die Sprache nicht beherrschen, die Kultur und Tradition von einer anderen Welt ist. Diese Menschen kamen, weil sie ein viel besseres Leben erhofft haben und auch eigentlich bekommen haben. Diese Menschen kamen, weil wir sie als Verstärkung unserer Arbeitskraft eingeladen haben. Ich gebe Ihnen gerne ein Beispiel, wie wir sie eingeladen haben. Ich will auch, dass die neuen Generationen über diese Storys der Mitbürger bzw. Gastarbeiter informiert sind.

Ich bitte Sie, mir gut zuzuhören. Das, was ich Ihnen jetzt erzähle, ist kein Szenario von einem Film, sondern Realität. Ich habe einen guten Freund namens Sergio Moranduzzo. Ich kenne ihn, seit ich in der Schweiz bin, also seit fast 28 Jahren. Ich hätte über 100 Storys von Schaffhausen, die ich Ihnen erzählen könnte. Ich werde Ihnen nun eine Story erzählen. Die Story ist von Sergios Eltern. Bitte versuchen Sie sich in das Szenario hinein zu versetzen. Sergios Vater heisst Enino. Enino ist in einem kleinen Dorf in Norditalien namens Castello Tesino geboren und aufgewachsen. Zur damaligen Zeit, 1959, war es üblich, dass die Dorfbewohner bei einer wichtigen Mitteilung mittels einer Glocke zum Dorfzentrum gerufen wurden. Eines Tages als wieder einmal die Glocke läutete, wussten alle Dorfbewohner, dass etwas Wichtiges sein muss. Als junger Mann rannte Enino zum Dorfzentrum und wollte erfahren, was los war. Gleichzeitig sind auch andere Dorfbewohner zur Stelle gewesen. In der Dorfmitte stand ein gut angezogener Fremder. Ein fremder Mann mit einer Aktentasche in der Hand. Wissen Sie, wer dieser fremde Mann war? Ein Vertreter der Georg Fischer AG Schaffhausen. Er war in dieses Dorf gekommen um Arbeiter für die +GF+ zu rekrutieren. Als dieser von der kostenlosen Unterkunft, Taschengeld für die Reise und vom verlockenden Verdienst sprach, interessierte es auch Enino. Er entschied, sich von seinem geliebten Dorf, Freunden und Verwandten zu trennen. Er entschied sich, seine Heimat und seine Eltern zu verlassen um ein neues und besseres Leben zu beginnen. Er meldete sich als Gastarbeiter an und kam schliesslich hierher nach Schaffhausen, wo er auch später seine Frau kennenlernte. Er arbeitete hart für wenig Lohn und er kehrte nur einmal im Jahr, an Weihnachten, nach Hause zurück. Leider lebt Enino heute nicht mehr. Er war zeitlebens stolz darauf, dass seine Söhne eine gute Ausbildung machen konnten. Seiner Seele gnädig!

Ich kann Ihnen auch die 15-jährige Story von Saschas Eltern aus Ex-Jugoslawien erzählen oder die 16-jährige Geschichte von Marcos Eltern aus Portugal oder die 40-

jährige Geschichte von Marcos Eltern. Es gibt hunderte von diesen Geschichten. Auch mein Schwiegervater hat über 30 Jahre in der +GF+ gearbeitet als Schweisser und starb 1999 an Lungenkrebs. Heute leben die Enkel und Urenkel dieser Menschen unter uns ohne zu ahnen, was diese Menschen durchgemacht haben. Ohne zu ahnen, was sie geopfert haben. Auch Schweizer Bürger leben mit diesen Menschen ohne zu wissen, warum sie überhaupt hier sind, welche Opfer sie gebracht haben, damit wir heute da sind, wo wir sind. Um Hass, Missgunst und Misstrauen zu vermeiden, muss jeder wissen, was die Beweggründe dieser Menschen waren. Wir können nur wissen, wohin wir gehen, wenn wir wissen, woher wir kommen. Es liegt in unserer Hand als Parlamentarier von der Stadt Schaffhausen allen anderen Städten zu zeigen, dass wir in Würdigung unserer ehemaligen Gastarbeiter eine Vorbildfunktion übernehmen. Es liegt mir wirklich am Herzen, dass wir von ganz Rechts bis ganz Links die Gastarbeiter würdigen und ihnen einen Platz zukommen lassen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich bin nun auf die Diskussion gespannt.

SR Dr. Raphaël Rohner

Stellungnahme des Stadtrats

Der Stadtrat anerkennt und würdigt die grosse Bedeutung der ausländischen Arbeitskräfte, die sich zusammen mit ihren Schaffhauser Kolleginnen und Kollegen hauptsächlich in der Stahlindustrie und in den Zulieferbetrieben sowie in der Baubranche unserer Stadt und unseres Kantons während Jahrzehnten engagiert haben. Mit ihrem beruflichen Wissen und ihrem handwerklichen Können haben sie massgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg und zum Wohlstand unseres Landes, unseres Kantons und unserer Stadt beigetragen. Viele unter ihnen haben sich zusammen mit ihren Familien definitiv in der Region niedergelassen und sich assimiliert, oftmals haben sie die Schweizer Staatsbürgerschaft erworben und sind so Teil unserer demokratischen Gesellschaft, so wie wir mit Grossstadtrat Ibrahim Tas (SP) ein gelebtes Beispiel auch in unserem Rat haben.

Der Stadtrat hat nach verschiedenen Abklärungen die Option eines Denkmals oder eines separaten Museums verworfen.

Dies hat unterschiedliche Gründe:

1. Im Museum zu Allerheiligen wird die Thematik unter anderem im Zusammenhang mit der Industriegeschichte mit einer eigenen Ausstellungseinheit ("Arbeitskräfte aus Italien") dargestellt. Ein Sondermuseum wäre mit erheblichen Bau- und Betriebskosten verbunden und würde die Bedeutung im Kontext der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung nicht angemessen berücksichtigen. Dies ist im Museum zu Allerheiligen besser möglich. Vor allem kann in unserem Vier-Spartenmuseum besser abgebildet und vor allem auch jeweils wieder aktualisiert werden. Sie ist auch Gegenstand der Museumspädagogik, die regelmässig unterschiedliche, auch gesellschaftlich relevante Themen in ihrer Vermittlungsarbeit berücksichtigt.
2. In der Schaffhauser Kantonsgeschichte wird das Engagement der Gastarbeiter in Band 1 Wirtschaft mit Wort und Bild prominent dargestellt. Damit hat es in einem sogenannten Standardwerk der Geschichte den ihm gebührenden Platz gefunden.
3. Denkmäler werden in unserem Land und in unserer Kultur - wenn überhaupt - so doch nur mit allergrösster Zurückhaltung gesetzt. Es entspricht nicht unserer Tradition. Damit soll unter anderem auch dem Grundsatz der Gleichheit aller Einwohnerinnen und Einwohner Rechnung getragen werden.

Trotz dieser Überlegungen und Erwägungen kommt der Stadtrat indessen zum Schluss, dem Grossen Stadtrat die Überweisung des wichtigen Postulats zu beantragen. Aufgrund der Tatsache, dass die industrielle Entwicklung unserer Stadt ihren Ursprung im Mühlental findet, wo später auch ein Grossteil der Stahlwerke der +GF+ in Betrieb waren, hat der Stadtrat Abklärungen vorgenommen in Bezug auf eine Gedenktafel, die beim Werk I an prominenter Stelle angebracht werden könnte. Meine Gespräche mit Bauunternehmer Carlo Klaiber haben ergeben, dass er grundsätzlich bereit ist, hier eine Lösung anzubieten und mitzumachen. Ich habe vorgestern erneut mit ihm telefoniert und er findet das auch eine gute Idee. Er hat sich selbst Gedanken dazu gemacht, wie man diesen Gegebenheiten, diesen Entwicklungen im Rahmen seiner Umnutzung des Werk I Ausdruck bringen könnte und wir werden dort eine Lösung finden.

Der Stadtrat strebt daher eine ansprechend gestaltete Gedenktafel an, die dem Wirken und den Verdiensten aller Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in den letzten 150 Jahren gerecht wird und entsprechend auch als Würdigung zu verstehen ist.

Bei der Gestaltung sollen die Organisationen, der hier ansässigen Ethnien, die Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter gestellt haben beziehungsweise stellen, einbezogen werden. In Bezug auf die Kosten geht der Stadtrat davon aus, dass sich diese aller Voraussicht nach im Rahmen der abschliessenden Finanzkompetenz des Stadtrats bewegen werden.

Abschliessend sei erwähnt, dass nebst dieser Gedenktafel - allenfalls im Zeitpunkt ihrer Anbringung am Werk I - eine Sonderausstellung zur Industriegeschichte im Museum zu Allerheiligen trotz allem auch noch denkbar wäre.

In diesem Sinne beantragt Ihnen der Stadtrat die Überweisung des Postulats von Ibrahim Tas (SP). Besten Dank.

Ratspräsidentin Nicole Herren (FDP)

Gemäss Art. 57 Abs. 3 der Geschäftsordnung findet eine Beratung nur statt, wenn ein entsprechender Antrag gestellt wird. Möchten Sie darüber beraten? Dies scheint der Fall zu sein. Dann fahren wir fort.

Angela Penkov (AL)

AL-Fraktionserklärung

Die AL unterstützt einstimmig das Anliegen des Postulanten Ibrahim Tas (SP) "Denkmal oder Informationsmuseum zur Würdigung für den Beitrag der Einwanderer/ Einwanderinnen und Gastarbeiter/Gastarbeiterinnen".

Gerne ergänze ich hier noch die weibliche Form, weil es in diesem Zusammenhang besonders wichtig ist, diese wichtige Gruppe von Menschen vollständig zu benennen, sie sichtbar zu machen und Geschichten und Erinnerungen an sie lebendig zu halten.

In einer Zeit, in der der Begriff "Systemrelevanz" noch einmal anders hinterfragt werden muss, tut es uns allen gut, an die Menschen zurück zu denken, die unser System schon vor Jahren am Laufen hielten und auch immer wieder am Laufen erhalten werden, ohne über die vollumfänglichen Rechte zu verfügen, um dieses System auch mitzugestalten. Ein Denkmal hierfür ist das Minimum.

Ibrahim Tas (SP) hat dies erkannt und wir danken ihm für seinen Vorstoss.

Da ich hier schon stehe, möchte ich noch etwas sagen: Wenn wir nun wirklich im Hier und Jetzt ankommen wollen, reichen Denkmäler und Informationsmuseen bei weitem nicht aus. Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen anderer Nationen werden immer noch Steine in den Weg gelegt. Sie werden Opfer offensiver Anfeindungen oder leiser, struktureller Diskriminierung, was in vielen Fällen genauso tragisch ist.

Im Hier und Jetzt arbeiten viele Menschen ohne Schweizer Pass und sorgen dafür, dass der "Karren läuft" – dazu nehmen sie die gleichen Pflichten wahr, wie wir alle. Sie zahlen ihre Steuern und unterstützen unsere Wirtschaft und so weiter und so fort. Warum also sollen sie aus demokratischen Prozessen ausgeschlossen werden? Wäre nicht hier eine Wertschätzung und Würdigung nötig?

Die AL hat, wie Sie alle, hübsche Plakate aufgestellt. Glücklicherweise wurden sie bis jetzt noch nicht Opfer von fiesem Vandalen. Eines unserer Plakate trägt den Titel "Maximale Mitbestimmung" und steht für das kommunale Ausländer und Ausländerinnen Stimmrecht.

Die Umsetzung dieser Forderung ist nicht nur eine Wertschätzung, sondern logische Konsequenz einer gesellschaftlichen Entwicklung, die nicht mehr länger einen Ausschluss von bestimmten Bevölkerungsgruppen dulden wird oder zu dulden vermag.

Beschäftigen wir uns also nach Post Mortem Denkmälern und Informationsmuseen doch möglichst bald damit, wie wir Menschen "ante mortem" oder besser "intra vitam" ergo zu Lebzeiten die nötige Wertschätzung und Mitbestimmung ermöglichen können.

Nebenbei sollen und dürfen natürlich auch weitere Denkmäler entstehen. Ich habe die Figur der aus Blei gegossenen kämpfenden Pflegefachfrau schon vor Augen, und die Menschen, die klatschend davor stehen auch. Aber dazu kommen wir später. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Bernhard Egli (GLP)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion findet die Idee von Ibrahim Tas (SP) interessant, nämlich eine geeignete Würdigung für den Beitrag der Einwanderer und Gastarbeiter in Schaffhausen zu finden.

Ich habe als Redaktor der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen ein Heft herausgegeben "50 Jahre Landschaftswandel und Naturschutz in der Region Schaffhausen". Da gibt es auch ein Kapitel "Stadtentwicklung".

In der Zeit von 1950 bis 1970 ist die Stadtbevölkerung von 26'000 auf 38'500 Einwohner angewachsen. In derselben Zeit haben die Ausländer und Ausländerinnen um rund 9'000 zugenommen; also 72% der Bevölkerungszunahme in jener Zeit machten die Ausländer aus.

Interessant ist nun, dass die Quartiere der Stadt sich immer in direktem Bezug zu Erweiterungen der Firmen, +GF+, vor allem Stahlgiesserei, SIG und so weiter, das

Schwarzadlergüetli entwickelt haben. Es zeigt sich also, dass sich eine Würdigung des Beitrags der Einwanderer und Einwanderinnen und der Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen ideal im Zusammenhang mit der Industriegeschichte und der Stadtentwicklung einbetten lässt.

In diesem Sinne hat der Stadtrat auch bereits skizziert, wie er das umsetzen möchte. Das ist ganz in unserem Sinn. Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion stimmt dem Postulat zu und empfiehlt Ihnen, dies ebenfalls zu tun.

Martin Egger (FDP)**FDP/JFSH-Fraktionserklärung**

Die FDP/JFSH-Fraktion hat das Postulat besprochen. Wir unterstützen es und wir danken dem Stadtrat für die würdige und pragmatische Umsetzung. Besten Dank.

Schlatter Hermann (SVP)**SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung**

Auch wir in unserer Fraktion haben uns darüber unterhalten. Wir haben gehört, wie der Stadtrat das umsetzen möchte. Wir wissen jetzt nicht genau, was Kollege Ibrahim Tas (SP) dazu sagt. Wenn der Stadtrat erklärt, wie er dies umsetzen möchte, dass man das Postulat gleichzeitig abschreiben könnte. Wenn das gemacht wird, dann werden wir das unterstützen, denn sonst ist nicht ganz klar, ob das Geschäft hier beendet ist oder ob Ibrahim Tas (SP) mehr erwartet. Leider können wir nach deinem Schlusswort nicht mehr dazu sprechen. Diese Frage ist nun offen.

Ibrahim Tas (SP)**Schlusswort**

Ich freue mich, dass der Stadtrat meine Bemühungen ernst genommen hat und mir entgegenkommt. Ich würde gerne darüber abstimmen. Der Vorschlag, eine Gedenktafel in der Stahlgiesserei zu errichten, wäre etwas Ideales. Herzlichen Dank.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 1)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 23 : 1 Stimmen, bei 9 Enthaltungen, als erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

**Traktandum 2 Postulat Matthias Frick (AL) vom 12. Mai 2020:
Trolleybus oder Elektrobus mit Schnellladung:
Systementscheid auf belastbarer wissenschaftlicher Basis**

Matthias Frick (AL)**Begründung**

Im Vorfeld zu diesem Vorstoss wurde ich als ewiggestriger Trolleybusfreund titulierte. Auch in der eigenen Fraktion. Das ist mir ziemlich egal. Grundsätzlich bin ich bei den öffentlichen Verkehrsmitteln ein Feind von Strassenfahrzeugen, ich mag da eher Schienenfahrzeuge. Aber ja, da wir in den 60-er Jahren das Tramnetz abgerissen haben, stellt sich diese Frage in Schaffhausen nicht wirklich. Und wenn es um Busse geht, dann bin ich zugegebenermassen ein Freund des Trolleybusses. Ebenso aber bin ich ein Freund der neuen Irizar Busse. Primär bin ich vor allem ein Feind der Dieselsebusse. Nicht, weil sie technisch nicht faszinierend wären. Aber sie sind sowas von 20. Jahrhundert. Nicht zukunftsfähig. Wir stehen am Beginn des 2. Fünftels des 21. Jahrhunderts und die Elektrifizierung des Verkehrs läuft jetzt richtig an.

Dieses Postulat ist kein Postulat für oder gegen den Trolleybus. Es ist weder ein Pro-Trolleybuspostulat, noch ein Pro-Batteriebuspostulat.

Ich möchte Sie davor warnen, mich in irgendeine der beiden Ecken zu drücken. Was ist das denn für ein Postulat? Es ist ein Wissenschaftspostulat.

Im Wesentlichen heisst es: Stadträte und VBSH, nimmt das nötige Geld in die Hand und schafft die wissenschaftlichen Grundlagen für eine Beurteilung der Frage, ob der Trolleybus oder der Irizar Bus mit Schnellladung aus ökologischer Sicht besser abschneidet.

Nun, es ist klar, dass sich am Ende der Lebensdauer der Trolleybusse die Ersatzfrage stellt. So, wie die ganze Sache heute aufgegleist ist, werden die Irizar Busse irgendwann den Trolleybus ersetzen. So lautet zumindest die Strategie. Die politische Strategie.

Ich sage: Diese Strategie sollten wir wissenschaftlich durchleuchten, und zwar richtig, von unabhängiger Stelle. Und zwar bevor wir den Entscheid fällen, die ganze Trolleybus Infrastruktur abzubauen. Dieser Entscheid darf nicht allein ein wirtschaftlicher Entscheid sein. Er soll ein Entscheid sein, der unter Abwägung aller relevanten Tatsachen gefällt wird. Dazu gehört seriöses Wissen über die Ökobilanz des Trolleybusses. Vorher dürfen wir die Infrastruktur, die wir heute haben, nicht zerstören.

Nehmen wir das Geld in die Hand und klären wir seriös ab, wie der Elektrobus mit Schnellladung im Vergleich zu einem modernen Trolleybussystem abschneidet, nicht zum 20-jährigen Trolleybus, der jetzt fährt. Wir haben jetzt noch genügend Zeit, das aufzugleisen.

Vielleicht findet der Stadtrat eine Fachhochschule oder eine ETH-Abteilung, die sich für diese Frage interessiert? Vielleicht auch eine Stadt, die ihre nigel-nagelneuen Trolleybusse vergleichen will, mit unseren Irizar Bussen um dann vielleicht Diesel zu beschaffen.

SR Daniel Preisig**Stellungnahme des Stadtrats**

Mit seinem Postulat fordert Grossstadtrat Matthias Frick (AL) einen wissenschaftlichen Expertenbericht, mit dem dargelegt werden kann, dass das System Elektrobus mit Schnellladesystem umweltfreundlicher ist als der Trolleybus.

Dem Postulat vorausgegangen war eine Kleine Anfrage zum gleichen Thema. Diese Kleine Anfrage beantwortete der Stadtrat im März. Damals kamen die VBSH und der Stadtrat zum Schluss, dass es zwar keine wissenschaftlich fundierten Untersuchungen gibt, die beiden System bezüglich Ökologie dennoch ebenbürtig sein dürften.

Weiter wies der Stadtrat schon damals darauf hin, dass die Elektrifizierungsstrategie der VBSH basierend auf einer umfassenden Auslegeordnung mit einer Vorlage im Jahre 2017 vom Grossen Stadtrat beschlossen wurde. Der Entscheid erfolgte unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien wie Umweltfreundlichkeit und Wirtschaftlichkeit.

Nun beharrt Grossstadtrat Matthias Frick (AL) auf dem unabhängigen, wissenschaftlichen Expertenbericht und fordert, dass nur auf dieser Grundlage der Trolleybus in sieben Jahren mit dem Elektrobus ersetzt werden darf.

Bei mir hat der Vorstoss Unverständnis ausgelöst, da wir aus meiner Sicht mit der Beantwortung der Kleinen Anfrage umfassend zum Thema informiert haben:

- In der Kleinen Anfrage führt der Stadtrat zwar aus, dass es bisher keinen wissenschaftlichen Expertenbericht gibt, der die zwei in Schaffhausen eingesetzten System vergleicht.
- In seiner Antwort auf die Kleine Anfrage sagt der Stadtrat aber auch, dass keine Notwendigkeit für ein solches Gutachten besteht, da die VBSH aufgrund des jetzt startenden Parallelbetriebs beider Systeme in der Lage sein wird, Verbrauchswerte im Echtbetrieb zu messen. Selbstverständlich können diese Werte zur fundierten Entscheidungsfindung transparent gemacht werden.

Zwischenzeitlich liegen erste Zahlen vor, die ich hier präsentieren darf. Vielleicht gelingt es mir damit, Grossstadtrat Matthias Frick (AL) zu überzeugen, dass es keine weiteren Abklärungen braucht.

Die Tests mit den Bussen der Vorserie (mit Salzsäcken) zeigen, dass der Elektrobus mit Schnellladesystem im Betrieb – und diese Zahl ist entscheidend – 30% bis 50% weniger Energie verbraucht als der Trolleybus. Der Trolleybus benötigt für einen Kilometer ohne Heizung 2.3 kWh. Der grosse 18m-Elektrogelenk-Bus nur 1.4 kWh. Mit volllaufender Heizung ist der Unterschied noch grösser. Während der Trolleybus 3.2 kWh/km verbraucht, benötigt der neue Elektrobus mit Wärmepumpe nur 1.5 kWh/km. Diese Zahlen machen deutlich, dass der E-Bus mit Schnellladesystem dank tieferen Verlusten, Rekuperation und einer insgesamt viel besseren Energieoptimierung deutlich weniger Energie verbraucht als sein Vorgänger, der Trolleybus.

Bis zur Ablösung des Trolleybusses in sieben Jahren werden noch viel genauere, langjährige Erfahrungszahlen vorliegen und dies aus allen Jahreszeiten.

Zwischenzeitlich wurde uns auch eine von einem Schweizer Beratungsunternehmen gemachte Expertise für die Stadt Bischkek, Hauptstadt von Kirgistan in Zentralasien, zugespielt. Die Expertise untersucht verschiedene Antriebsarten und enthält unter

anderem auch Verbrauchsdaten der dort eingesetzten, z.T. chinesischer Busse. Und diese bestätigen die Tendenz unserer ersten Erfahrungswerte. Beim Trolleybus wird ein Verbrauch von 1.9 kWh/km angegeben, beim E-Bus nur einer von 1.1 kWh/km. Da haben wir den Vergleich von Bussen neuer Generation. Gerne stelle ich Grosstadtrat Matthias Frick (AL) den Bericht zur Verfügung.

Der Vorstoss wurde selbstverständlich auch in der Verwaltungskommission (VK) der VBSH diskutiert.

Zwar würde ein externes Gutachten die Glaubwürdigkeit der Elektrifizierungsstrategie weiter erhöhen und das Gutachten könnte auch marketing-technisch verwendet werden.

Auf der anderen Seite erachtet die VK die abgeklärten Kosten von rund 25'000.00 Franken und der VBSH-interne Aufwand für ein an und für sich unnötiges Gutachten als unverhältnismässig. Der ökologische Vorteil von OCC- gegenüber IMC-Bussen ist bei den Fachleuten nicht bestritten. Deshalb empfiehlt die VK auf die Studie zu verzichten.

Der Stadtrat teilt die Meinung der VK und empfiehlt dem Grossen Stadtrat, das Postulat nicht zu überweisen.

Gleichzeitig unterstreicht der Stadtrat sein Versprechen, zusammen mit dem Antrag für das Darlehen für die Phase 3, auch die notwendigen Verbrauchszahlen darzulegen. Somit ist das Kernanliegen des Postulanten erfüllt und der Grosse Stadtrat kann basierend auf Fakten entscheiden. Besten Dank.

Stefan Oetterli (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

Gerne verlese ich Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/JSVP/EDU.

Ich kann den Vorstoss von Matthias Frick (AL) nicht ganz begreifen. Mit der Annahme der Elektrobustvorlage durch das Volk 2019 wurde die Elektrifizierungsstrategie des Stadtrats bestätigt. Nun sollten wir die Erfahrungswerte der beiden Systeme abwarten, bis wir in 6 bis 8 Jahren zur Phase 3 kommen, bevor teure Expertisen gemacht werden. Auch wird die technische Entwicklung in den nächsten Jahren nicht stillstehen und nach den erwähnten 6 bis 8 Jahren, wird eine Studie vermutlich zu ganz anderen Schlüssen kommen, als jetzt.

Wenn man zudem die Entwicklung der Trolleybusse in Europa anschaut, stellt man fest, dass diese Technologie (auch mit IMC) meist ein Auslaufmodell ist. Es gibt zwar noch Städte wie St. Gallen oder Salzburg, die noch weiter auf Trolleybusse setzen, das aber vor allem, weil da die Infrastruktur vorhanden ist und sie lange Linien haben. Basel jedoch hat die Trolleybusse total abgeschafft. In Deutschland gibt es gerade noch drei Städte mit Trolleybussen und Moskau hat am 28. August 2020 den Betrieb von Trolleybussen eingestellt.

Auch kann ich mir nicht vorstellen, dass wir in allen Quartieren der Stadt Oberleitungen installieren, um den Betrieb der Trolleybusse zu ermöglichen, was ja konsequenterweise gemacht werden müsste, wenn die Trolleybusse besser abschneiden sollten als die E-Busse. Solch ein Vorhaben ist in der heutigen Zeit, wo wir möglichst alle Leitungen in das Erdreich verlegen, wohl kaum mehrheitsfähig.

Wenn aber die Trolleybusse aus dem Stadtbild verschwinden sollten, werde ich ihnen sicher einige Tränen nachweinen, denn sie gehören zu meiner Jugend und sind mit schönen und nostalgischen Erinnerungen verbunden. Aber das Leben besteht aus Veränderungen.

Die SVP/JSVP/EDU-Fraktion wird das Postulat geschlossen ablehnen. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Stephan P. Schlatter (FDP)**FDP/JFSH-Fraktionserklärung**

Ich darf Ihnen die Meinung der Freisinnigen und Jungfreisinnigen überbringen.

Am 22. August 2017 hat sich der Grosse Stadtrat für die Umstellung der Stadtbus-Flotte auf Elektromobilität entschieden. Am 13. November 2018 hat der Grosse Stadtrat die Umstellung von Trolleybussen auf IMC-Technologie beschlossen. Die Volksabstimmung vom 17. November 2019 hat die Umstellung der gesamten Stadtbus-Flotte auf E-Busse der Firma Irizar bestätigt.

Wir wissen sehr gut, dass die Trolleybusse gegenüber Elektrobussen massive Nachteile haben.

- Können nur entlang der Leitungen fahren
- Leitungen enorm aufwendig im Unterhalt
- Keine Rekuperierung
- und so weiter.

Die Ökologie ist bei einem Busentscheid sicher wichtig, aber nicht nur. Wir müssen auch an den Betrieb und die Benutzer denken und das haben wir getan.

Die Mitsprachemöglichkeit des Grossen Stadtrats bleibt gewahrt, bei Phase 3, durch Gewährung von Darlehen.

Zu einer wissenschaftlich fundierten Basis für diesen Entscheid. Glaube keiner Studie, die du nicht selber gefälscht hast. So auch hier. Wir können sicher für sehr viel Geld weitere Studien erstellen. Schlussendlich müssen wir doch aber das tun, was für Schaffhausen gut ist. Wer sollte solche Studien auch finanzieren? Die VBSH? Ich denke, die haben ihre Zukunft nun vor Augen und sicher keine Lust, wieder neu anzufangen.

Es kann doch nicht sein, dass wir dann auf einer neu gestalteten Bahnhof- oder Zentralstrasse wieder Leitungen aufhängen und diese nach jedem Gewitter erst mal wieder instand stellen.

Kurz, die FDP/JFSH-Fraktion unterstützt das Postulat nicht, da wir keinen Mehrwert daraus ableiten könnten. Vielen Dank.

Georg Merz (Grüne SH)**glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung**

Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion hat dieses Postulat diskutiert und wird es nicht unterstützen.

Es ist wahrscheinlich so, dass ein Trolleybus mit Fahrleitungen für den Strombezug

energetisch effizienter fährt, als ein Fahrzeug mit Strombezug aus der Batterie. Das Speichern von Strom in einer Batterie führt zu kleinen Verlusten und der Bezug von Strom aus einer Batterie führt wieder zu kleinen Verlusten.

Unter Berücksichtigung der betriebswirtschaftlichen und der ökologischen Aspekte ist aber eine Erneuerung der Trolleybusflotte fragwürdig.

Vor der Umsetzung der Phase 3 in der Busbeschaffung würden wir es unterstützen, wenn die VBSH die Zusammenarbeit mit einer Fachschule zum Beispiel für Elektrotechniker suchen würde und im Rahmen deren Ausbildung eine Studie zu Ökologie und Ökonomie dieser zwei Systeme unterstützen würde.

Es dürfte sich dann zeigen, dass zwei unterschiedliche Systeme für einen Betrieb in der Grösse der VBSH nicht zukunftsfähig und nicht konkurrenzfähig sind. Es würde dafür unterschiedliche Werkstätten, Werkzeuge und Geräte für die Wartung der zirka 10 Fahrzeuge brauchen.

Ich möchte daran erinnern: Die VBSH steht für die Erbringung der Leistung für Mobilität im Kanton in Konkurrenz zum Postautobetrieb und zur Firma Südbaden Bus, um nur zwei Mitbewerber zu nennen. Wenn die VBSH deutlich teurer wäre als die anderen, dann wird sie in wenigen Jahren den Leistungsauftrag verlieren.

Auch der Unterhalt der Fahrleitungen ist mit finanziellem und ökologischem Aufwand verbunden. Im Rahmen der nächsten Bestellung von weiteren Elektrobussen werden Trolleybusse und Elektrobusse noch einmal miteinander verglichen. Wir geben uns mit der Einschätzung unserer zuständigen Fachpersonen zufrieden und lehnen aus diesen Gründen das Postulat ab. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Christoph Schlatter (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

An dieser Stelle verlese ich Ihnen die Haltung der SP/JUSO-Fraktion zum vorliegenden Postulat.

Wir sind der Auffassung, dass sich das Postulat inhaltlich mit Schnee von gestern beschäftigt. Die Stromeffizienz sowie die Vorteile der E-Busse gegenüber den bestehenden Trolleybussen wurde bereits durch die VBSH sowie in der Kommissionsarbeit im Vorfeld der Volksabstimmung hinreichend abgeklärt.

Dieser Umstand hat unter anderem dazu beigetragen, dass die Stimmbevölkerung dem Darlehen zur Beschaffung der E-Busse zugestimmt hat. Dass Matthias Frick (AL) damals noch nicht dem Rat angehörte und er somit nicht an diesem Prozess teilnehmen konnte, ist zwar bedauerlich, es rechtfertigt jedoch nicht, dass wir nochmals auf das Geschäft zurückzukommen. Wie anders sollen wir den Vorstoss verstehen?

Soll mit einem Gutachten die Volksabstimmung rückgängig, die Oberleitungen wieder erstellt und neue Trolleybusse bestellt werden?

Wir lehnen das Postulat ab und empfehlen es auch nicht in eine Interpellation umzuwandeln, da die Fakten bekannt sind und das Geschäft durch die erfolgte Volksabstimmung als erledigt zu betrachten gilt. Besten Dank.

Matthias Frick (AL)**Schlusswort**

Ich stelle fest, dass sehr wenige Leute wirklich verstanden haben, um was es mir geht.

Also, Stefan Oetterli (SVP). Niemand spricht davon, dass man Investitionsanstrengungen machen sollte und heutige Diesellinien oder künftige Irizar Linien durch Trolleybusse ersetzen sollte. Wir haben uns – unter anderem mit der Unterstützung der AL - aus Überzeugung für den Ersatz der Diesellinie durch die Irizar Busse entschieden. Das hat aber nichts damit zu tun, dass man nun den Trolleybus schlechtreden muss, der immerhin noch eine Linie bedient.

Stephan P. Schlatter (FDP) hat behauptet, Trolleybusse hätten keine Rekuperation. Nun, sie haben das heute schon, sie laden damit eine Batterie. Nämlich die Batterie, mit der sie bereits heute kurze Strecken ohne Fahrdraht fahren können. Die Behauptung, dass Trolleybusse nur dort fahren könnten, wo Leitungen vorhanden sind, ist daher falsch.

SR Daniel Preisig, ich bin ganz und gar nicht der Ansicht, dass das Kernanliegen von mir erfüllt ist. Ich möchte sie davor warnen, den Zahlen, die Daniel Preisig präsentiert hat, zu viel Gehör zu schenken. Es geht natürlich nicht an, dass man 15-jährige Elektrobusse mit Elektrodirektwiderstandsheizung mit den neuen Irizar Bussen vergleicht, die zwei Wärmepumpen enthalten.

Klar ist, dass der Irizar Bus mit einem potenziellen Nachfolgetrolleybussystem verglichen werden müsste. Klar ist auch, dass nicht allein der Stromverbrauch die ökologische Bilanz eines Busses bestimmt.

Ich bin der Ansicht, diese ach so teuren Expertisen sollten jetzt gemacht werden. Nachher rächt sich das.

Georg Merz (Grüne): Die VBSH wird den Auftrag für den Stadtverkehr niemals verlieren. Und auf die preisliche Entwicklung beim Regionalverkehr hat der städtische Trolleybus keinen Einfluss. Wenn Sie die Untersuchung durch die Fachhochschule wollen, dann müssen Sie das Postulat unterstützen, sonst bleibt es bei Ihrem Lippenbekenntnis. Besten Dank.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 2)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 31 : 2 Stimmen als nicht erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

**Traktandum 3 Postulat Michael Mundt (SVP) vom 17. April 2020:
Steuererleichterung für Gewerbe, Bürgerinnen und Bürger -
jetzt!**

Michael Mundt (SVP)

Begründung

Ich freue mich, dass wir heute, und damit noch vor der Budgetdebatte, mein Postulat verhandeln können. Der Zeitpunkt stimmt, sehen wir doch heute bereits einige Trends, mit welchen wir uns dank Corona wohl noch einige Zeit beschäftigen müssen. Die meisten davon sind leider unschön.

So zeigt sich bereits jetzt, dass wir wohl kaum abschätzen können, was nach Corona passieren wird. Nimmt man die Anzahl der offenen Stellen als Indikator, dann dürften uns nach dem Ende der Kurzarbeit harte Zeiten bevorstehen, gerade gestern war in der Tagesschau davon zu hören.

Corona trifft alle hart, insbesondere Selbstständige, KMUs und Firmen, welche von der Mobilität der Bevölkerung abhängig sind. Viele Angestellte in diesen Bereichen spüren dies, sind derzeit auf Kurzarbeit oder haben im schlimmsten Falle bereits ihren Job, oder noch schlimmer, die Existenzgrundlage verloren.

Doch genau diese Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden es sein, welche in der Zeit nach Corona wieder für uns da sein werden. Wenn wir wieder unbeschwert in die Ferien fliegen können, mit Freunden, Verwandten und Bekannten im Restaurant gut essen gehen werden oder uns bis um 5 Uhr morgens in den Bars und Kneipen dieser Welt die Nächte um die Ohren schlagen.

Damit dies alles wieder möglich sein wird, braucht es Unterstützung. Unter anderem helfen genau da eben auch möglichst wenig Auflagen von Seiten der Behörden und eine tiefe Steuerbelastung, so dass am Ende jeden Jahres mehr Geld bei den Privaten und Unternehmen für Konsum und Investitionen zur Verfügung steht.

Der Stadtrat plant, dass das allgemein schon gut dastehende Stadtpersonal in diesen Zeiten eine Lohnerhöhung und eine Einmalzulage erhalten soll. Ich kann dies absolut nicht nachvollziehen, sieht doch die Situation ausserhalb der goldenen Wände des Stadthauses komplett anders aus. Und ich bin überzeugt, dass auch der Grossteil der Bevölkerung für solche Benefits für die Stadtangestellten zum jetzigen Zeitpunkt kein Verständnis hat.

Doch anstelle nun einfach alles zu bekämpfen, hat sich unsere Fraktion in der Geschäftsprüfungskommission anlässlich der Budgetdebatte 2021 für einen Kompromiss eingesetzt. Auch wenn mir persönlich eine deutlich spürbarere Steuersenkung von 4, 5 oder 6 Prozent lieber gewesen wäre, kann ich mit dem vorliegenden Deal für den Moment leben. Auf der einen Seite etwas für das Stadtpersonal, auf der anderen Seite aber auch für alle, welche dieses mit ihren Steuern bezahlen.

Trotzdem bitte ich Sie aber, mein Postulat heute für erheblich zu erklären, um den Stadtrat damit auch in Zukunft stets daran zu erinnern, diesen permanenten Auftrag nicht zu vergessen. Nutzen Sie die Chance, heute dafür zu sorgen, die Steuern nachhaltig zu senken und unsere schöne Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort weiter zu attraktivieren.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit seit Einreichung meines Postulats möchte ich hier noch eine kleine Änderung am Postulatstext vornehmen. Neu soll dieser heissen: *«Der Stadtrat wird eingeladen, den Steuerfuss für die kommenden Jahre so festzusetzen, dass für alle in der Stadt Schaffhausen steuerpflichtigen juristischen und natürlichen Personen eine spürbare Steuererleichterung gegenüber dem Stand von 2020 resultiert».*

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihre Aufmerksamkeit.

SR Daniel Preisig

Stellungnahme des Stadtrats

Mit seinem Postulat fordert Grossstadtrat Michael Mundt (SVP) Steuererleichterungen für Unternehmen und Einwohnerinnen und Einwohner für das Jahr 2021, zumindest mit der ursprünglichen Formulierung. Begründet wird die Forderung, es brauche eine nachhaltige Entlastung für die von der Corona-Krise belasteten Steuerpflichtigen.

Der Stadtrat hat sich im Rahmen der Budgetberatung vertieft mit der Frage beschäftigt, welches die richtige finanzpolitische Antwort auf die Corona-Krise ist. Die Antwort kennen Sie bereits. Der Stadtrat beantragt, den Steuerfuss unverändert auf 93% festzusetzen.

Natürlich wäre für die Steuerzahlenden – seien es Privatpersonen oder auch Unternehmen, die von der Krise hart getroffen wurden – sehr nützlich, in der Krise vom Staat entlastet zu werden.

Diesen Dauerauftrag hat der Stadtrat und den vergisst er auch nicht, lieber Michael Mundt (SVP). Wir haben die steuerliche Attraktivität sogar als Legislatorschwerpunkt drinnen und ich hoffe sehr, dass dieses Ziel in der nächsten Legislatur so bleibt.

Auf der anderen Seite hat die Stadt mit knappen Finanzen und steigenden Aufwänden und [zumindest temporär] tieferen Steuererträgen zu kämpfen. Hinzu kommt, dass der Stadtrat zusammen mit dem Grossen Stadtrat die Strategie eingeschlagen hat, die Investitionsanstrengungen langfristig zu steigern. Und daran möchten wir festhalten. Schaffhausen braucht diesen Investitionsschub, für mehr Lebensqualität, mehr Innovation und mehr Fortschritt.

Gratis ist das alles aber nicht zu haben. Schon heute ist es nicht möglich, die Investitionslast aus eigener Kraft zu stemmen. Eine Steuersenkung wäre bei dieser Ausgangslage aus Sicht des Stadtrats deshalb finanzpolitisch nicht nachhaltig. Gleichzeitig war dem Stadtrat auch wichtig, die Volkswirtschaft in der Corona-Krise nicht mit zusätzlichen Steuern zu belasten.

So ist der Stadtrat zum Schluss gekommen, den Steuerfuss unverändert auf 93 Prozentpunkten zu belassen.

Die Geschäftsprüfungskommission hat inzwischen das Budget 2021 fertig beraten und beantragt eine Steuerfuss-Senkung um 1% auf 92 Prozentpunkte.

Der Steuerfuss wird vom Grossen Stadtrat im Rahmen der Budgetdebatte am 24. November 2020 festgesetzt. Der Antrag des Stadtrats ist bereits mit der Budgetvorlage gestellt und ausführlich begründet worden. Entsprechend hat sich der Auftrag des Postulats aus unserer Sicht erübrigt und der Stadtrat empfiehlt, das Postulat in eine Interpellation umzuwandeln. Herzlichen Dank.

Marco Planas (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

Zuerst möchte ich Michael Mundt (SVP) ein Lob aussprechen und zwar für seine profunde Kenntnis der Stadtverfassung sowie sämtlicher städtischen Reglemente und Verordnungen. Wenn der Rat beispielsweise nach dem Ausfall der elektronischen Abstimmungsanlage per Aufstehen abstimmt, ist es er allein, der bemerkt, dass dies so nicht vorgesehen ist und man doch eigentlich per Namensaufruf abzustimmen hätte. Das meine ich wirklich im Ernst, das Büro kann sich glücklich schätzen, Michael Mundt (SVP) in seinen Reihen zu wissen.

Umso erstaunlicher – und ja, auch ein wenig enttäuschend – kam dieses Postulat, weiss doch Michael Mundt (SVP) ganz genau, dass im Art. 25 der Stadtverfassung steht, dass der Grosse Stadtrat über den Steuerfuss entscheidet und zwar im Rahmen der Budgetdebatte. Mit einem Postulat kann der Stadtrat zwar dazu aufgefordert werden, einen Sachverhalt zu prüfen (Stichwort Prüfungsauftrag), der Stadtrat kann aber nie und nimmer, wie hier geschehen, dazu eingeladen werden, einen tieferen Steuerfuss festzusetzen. Erst recht nicht, wie heute angepasst, für die kommenden Jahre.

Nun gut, als moderner Pädagoge bin ich ja dazu angehalten, nicht immer nur die Fehler herauszustreichen, sondern vor allem auch auf das Positive zu fokussieren. Und ja, es gibt tatsächlich auch in diesem Postulat Passagen, mit denen die SP/JUSO-Fraktion durchaus einverstanden ist. So steht zum Beispiel, ich zitiere: *“Die aktuelle Situation rund um das Corona-Virus bringt viele Bürgerinnen und Bürger in persönliche und finanzielle Schwierigkeiten”* und *“Für all diese Betroffenen muss die Politik nun da sein und mutig vorgehen. Es wird nicht ausreichen, unseren Firmen auf nationaler und kantonaler Ebene Kredite zur Verfügung zu stellen, welche über die nächsten Jahre zurückbezahlt werden müssen”*. Hier hat Michael Mundt (SVP) Recht, viele Bürgerinnen und Bürger sind in einer Notlage und die Politik muss diesen Menschen helfen.

Die Frage ist nur wie, und da erinnere ich gerne an einen im Nachhinein fast schon visionären Vorstoss von Urs Tanner (SP) vom März 2020, in dem er einen Krisentopf von 2 Millionen Franken forderte, mit dem der Stadtrat überdurchschnittlich von der Pandemie betroffene Unternehmen unterstützen könnte. Dadurch hätte Michael Mundts (SVP) Forderung – betroffenen Bürgerinnen und Bürgern aus der finanziellen Notlage zu helfen – immerhin ansatzweise erfüllt werden können.

Was aber sagte Michael Mundt (SVP) als Sprecher der SVP-Fraktion damals im August zu Urs Tanners (SP) Vorstoss? Ich zitiere: *“Unterstützen können wir dies nicht, denn dieser Vorstoss ist aus unserer Sicht nichts weiter als ein unüberlegter, fast schon etwas schamloser Versuch, sich beim lokalen Gewerbe anzubiedern und auf Stimmenfang für den kommenden Wahlherbst zu gehen.”* Weiter sagte Michael Mundt (SVP): *“Der Vorstoss sollte wohl nur zum Zweck haben, dass darüber medial berichtet wird und der Postulant dadurch seinen Namen mal wieder in der Zeitung lesen konnte.”*

Nun gut, anscheinend ist nun Michael Mundt (SVP) seinem heimlichen politischen Vorbild Urs Tanner (SP) gefolgt und hat dessen anscheinend “populistischen Vorstoss” noch um ein Mehrfaches getoppt, fordert er doch vom Stadtrat etwas, das dieser gar nicht umsetzen kann. Ausserdem sei an dieser Stelle gerne einmal mehr erwähnt, dass nur schon die Senkung des Steuerfusses um 1 Prozentpunkt zu jährlich

wiederkehrenden Mindereinnahmen von 1.5 Mio. Franken für die Stadt führt. Auf der anderen Seite spart ein von der Pandemie gebeutelter Familienvater mit zwei Kindern und einem steuerbaren Einkommen von 80'000.00 Franken dadurch, gemäss Steuerrechner des Kantons Schaffhausen, einmalig 40.00 Franken. Wem damit geholfen werden soll, versteht kein Mensch.

Fazit, eine Steuersenkung hilft der durchschnittlich verdienenden Einzelperson praktisch nichts, handumkehrt fehlt der Stadt pro Steuerpunkt 1.5 Mio. Franken wiederkehrend. Und das ausgerechnet in dieser Zeit, wo der Postulant die Politik und die Stadt ja geradezu explizit dazu auffordert, die Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen. Und das hat die Stadt auch getan, sei es mit dem Erlass von Gebühren und Mietzinsen, der Aufrechterhaltung von Leistungsvereinbarungen, auch wenn die Gegenleistungen ausgeblieben sind, mit der Senkung der Kita-Tarife und und und. All dies kostet Geld, hat den Betroffenen dafür wirklich geholfen, ganz im Gegenteil zu den einmalig 40.00 Franken, die sie bei einer Steuersenkung einsparen würden.

Aus diesen Gründen danke ich dem Postulanten schon im Voraus, dass er konsequent ist und auch hier seinem Vorbild Urs Tanner (SP) folgt, und wie dieser beim "Corona-Hilfspaket" sein Postulat in eine Interpellation umwandelt. Besten Dank.

Res Hauser (JFSH)

FDP/JFSH-Fraktionserklärung

Michael Mundt (SVP) spricht uns mit seinem Postulat bezüglich Steuererleichterungen aus dem Herzen. Jedoch ist dieses Postulat nicht der richtige Weg, beziehungsweise wird zu spät behandelt. In zwei Wochen können wir in diesem Saal den Steuerfuss für das Jahr 2021 selber festlegen, egal, wie wir heute über dieses Postulat abstimmen.

Auch mit der abgeänderten Form können wir natürlich, auch in den zukünftigen Jahren, aber hoffentlich nicht mehr in diesem Saal, den Steuerfuss selber bestimmen.

Da wir jedoch für tiefe Steuern stehen, werden wir dieses Postulat, als Vorgeschmack zur Budgetdebatte in zwei Wochen, unterstützen. Besten Dank.

Lukas Ottiger (GLP)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

Die Erstellung des Budgets liegt in der Hoheit des Stadtrats und wird auf Grundlage der Fakten aus der Vergangenheit und Prognosen erstellt. Auf dieser Basis befinden wir im Grossen Stadtrat Ende Jahr über die Ausgabenpositionen und auch den Steuerfuss, als wichtigste Position auf der Einnahmenseite. Das ist auch richtig so. Denn nur so ist im Budgetprozess die zentrale Gesamtsicht als Entscheidungsgrundlage möglich. Beginnen wir nun bereits vorgängig in diesen Prozess einzugreifen, wird künftig eine strukturierte Budgetierung für den Stadtrat unmöglich. Sollten wir das Postulat heute überweisen, werden künftig wohl weitere Kolleginnen und Kollegen diesen Weg wählen. Ein Postulat auf Steuererhöhung würde da nicht überraschen. Wir wollen deshalb weiterhin über den Steuerfuss nur im Gesamtkontext aller Finanzpositionen im Rahmen der ordentlichen Budgetdebatte sprechen.

Abgesehen davon ist eine Steuersenkung nicht das richtige Mittel, um den von der Corona-Krise hart getroffenen Unternehmen zu helfen. Wenn die Einnahmen komplett wegbrechen und keine Gewinne erwirtschaftet werden, bringt eine Steuersenkung nämlich herzlich wenig. Würde zusätzlich zu einer Steuersenkung dann auch noch eine Aufschiebung oder gar Eliminierung der Investitionen der Stadt beschlossen, wie

es der Postulant in seiner Kleinen Anfrage vom 4. Mai dieses Jahres vorgeschlagen hatte, wäre das für das lokale Gewerbe fatal. Denn gerade im Zuge einer nahenden Rezession müssen öffentliche Investition forciert werden, um die Beschäftigung zu stützen und die Zuversicht zu erhalten.

Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion lehnt das Postulat deshalb ab. Danke für die Aufmerksamkeit.

Michael Mundt (SVP)

Schlusswort

SR Daniel Preisig sagte, eine Steuersenkung sei finanzpolitisch nicht nachhaltig: Dies sind Lohnsummenentwicklungen und permanente Pensenaufstockungen ebenfalls nicht. Nachhaltig wäre es, Aufwände zu senken, sich auf das Nötigste zu konzentrieren, Entwicklungen wie beispielsweise im Immobilienbereich auch einmal Privaten zu überlassen, und dabei nebenbei im selben Wisch das lokale Gewerbe zu unterstützen.

Marco Planas (SP) danke ich für seine Lobes-/Hämeshymne auf mich. Trotzdem sei hier gesagt, dass die Meinung des Stadtrats üblicherweise Gewicht in diesem Rat hat. Kann ich mit diesem Postulat erreichen, dass der Stadtrat dies in Betracht zieht für zukünftige Budgetdebatten, -entwicklungen und -festlegungen, dann lohnt sich die Überweisung des Postulats. Von daher ist es eben doch das richtige Instrument.

So sehr ich Urs Tanner (SP) schätze, politisch gesehen ist er überhaupt nicht mein Vorbild. Ich werde daher meinen Vorstoss nicht umwandeln und bitte Sie erneut, diesen für das Gewerbe und für uns alle, einen attraktiven Standort Schaffhausen, zu unterstützen. Vielen Dank.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 3/4)

(Abstimmung Nr. 3 hat nicht bei allen Ratsmitgliedern funktioniert, deshalb eine Wiederholung der Schlussabstimmung Nr. 4)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 18 : 16 Stimmen als nicht erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

**Traktandum 4 Postulat Monika Lacher (SP) vom 5. Mai 2020:
Wertschätzung über Beifall hinaus - Massnahmen zur
Unterstützung der Angestellten im Gesundheitswesen im
Zeichen von Covid-19**

Monika Lacher (SP)

Begründung

Als Anfangs Februar 2020 das Coronavirus auftauchte, war darüber wenig bis gar nichts bekannt. Über den Personalnotstand und die nicht allzu attraktiven Anstellungs- und Lohnbedingungen im Gesundheitswesen dagegen, sind wir schon seit Jahren informiert. Leider hat uns dieses Wissen kaum dazu bewegt, aktiv etwas zu unternehmen, um die Pflegeberufe attraktiver zu gestalten und spürbar aufzuwerten. Viel junges gut ausgebildetes Pflegepersonal hat den Beruf gekündigt, der verbliebene Rest ist schon seit Jahren chronisch überlastet. Sei dies in Kliniken, Altersheimen oder der Spitex. Die aktuelle Corona Krise deckt die Missstände nun schonungslos auf, es zeigt, wie personell unterbesetzt das Gesundheitswesen, auf das wir nun in der Krise so sehr angewiesen sind, ist.

Das Pflegepersonal zeigte in seiner Protestwoche Ende Oktober klar und deutlich, dass es so nicht mehr mitmachen will und auch nicht mehr kann. Es ist frustriert und physisch und psychisch erschöpft nach den Spitzenbelastungen der ersten Welle, welche einen Grossteil von ihnen körperlich und emotional an ihre Grenzen brachte und die zweite Welle rollt gerade so richtig hart an.

Eine Mitarbeiterin des Kantonsspitals Neuenburg fasste die Situation treffend zusammen: *"Die Menschen haben uns vergessen, die Behörden und die Politiker ignorieren uns."*

In meinem Postulat geht es aber in erster Linie nicht darum, diese Zustände unmittelbar zu ändern, sondern darum, dem Gesundheitspersonal die verdiente Wertschätzung zu signalisieren. Dies mit dem Ansatz, all diesen Angestellten, welche in der ersten Welle mit einem massiv erhöhten Ansteckungsrisiko zu rechnen hatten, für deren Bereitschaft zu danken. Der Pflegealltag sieht in der Realität ganz anders aus, wie das Sitzen in einem virenfreien Einzelbüro.

Als ich im Frühjahr mitten in der ersten Corona Welle mein Postulat schrieb, war von Seiten der Bevölkerung und von vielen Politikern eine grosse Sympathie und Wertschätzung gegenüber den Pflegenden zu spüren. Dies vor allem deshalb, weil das Gesundheitspersonal klaglos die grosse Zusatzbeanspruchung und die nachweisliche Gefahrenexposition, sprich das erhöhte Ansteckungsrisiko, auf sich genommen hat. Die Epidemie löste in der Bevölkerung in erster Linie Angst aus. Die Ungewissheit der Schwere eines Krankheitsverlaufs, welche alle von uns und unsere Familie und Freunde treffen könnte, verunsicherte alle sehr. Vermutlich lässt sich dadurch auch erklären, wie es in unserem wohlhabenden Land zu Hamsterkäufen, beispielsweise von Toilettenpapier, kam.

Diese Angst hatte auch das Gesundheitspersonal, denn auch diese Angestellten sind Menschen mit Familien und Freunden im Hintergrund, sind teilweise selbst Angehörige der Risikogruppe. Auch sie sorgen sich Viren zu übertragen und selbst angesteckt zu werden. Und das zurecht. In der ersten Welle (vom März bis Mai 2020) haben sich in der Schweiz 2'100 Pflegenden an ihrem Arbeitsplatz angesteckt, diese Ansteckung hatte eine unmittelbare Auswirkung auf ihr soziales Umfeld. Neuere Zahlen aus der zweiten Welle gibt es noch nicht.

Berechtigte Angst vor einer Ansteckung hatte deshalb auch das städtische Gesundheitspersonal, es war ja damals, wie gesagt, noch wenig über dieses neue Virus bekannt. Zudem heisst Pflege vor allem Nähe. Es ist unmöglich bei einer Person, welche Hilfe beim Zähneputzen, beim Einsetzen der dritten Zähne oder bei der Körperpflege benötigt, den geforderten 1.50 Meter Sicherheitsabstand einzuhalten. Ebenso ist es für die hauswirtschaftlichen Angestellten unmöglich ein Bett aus 1.50 Metern Distanz frisch zu beziehen oder ein Bad zu reinigen. Alles kein Problem werden Sie denken, dazu gibt es Masken, Desinfektionsmittel und sonstiges Schutzmaterial. Nur war dies während der ersten Welle auch im Pflegebereich Mangelware. Eine Maske soll, wenn sie, wie in der Pflege Dauergetragen wird, alle 4 Stunden gewechselt werden, da sie von der Atemluft durchlässig für Viren wird.

Vielerorts wurde das Personal angewiesen die Masken mehrere Tage zu tragen, weil es keinen Nachschub gab. Auch das musste hingenommen werden, musste doch der Pflegebetrieb aufrecht gehalten werden. Beklagt hat sich unser Personal aber nicht. Auch in der Stadt Schaffhausen wurde die Gesundheitsversorgung, ohne zu murren, aufrechterhalten auch im Angesicht einer bisher unbekanntes Krankheit und eines schlecht voraussehbaren Krankheitsverlaufs.

Während der ersten Welle wurde in den Altersheimen ein totales Besuchsverbot verhängt. Die Bewohner der Heime waren plötzlich von der Aussenwelt und ihren Angehörigen abgeschnitten. Dies löste bei den Beteiligten Angst, Hoffnungslosigkeit und in zahlreichen Fällen grosse Aggressionen aus. Diese Situationen belasteten das Personal, die Angehörigen und die Bewohner sehr. Plötzlich wurde das Personal die Verbindung zwischen Angehörigen und Bewohnern, es musste aufmuntern, Hoffnung geben, vermitteln oder sogar die Angehörigen vertreten z.B. in palliativen Phasen. Die Betreuenden wurden engste Vertraute, dies belastete emotional ausserordentlich, zumal damals nicht feststand, wie lange dieser Zustand dauern würde.

Es ist daher für mich nicht nachvollziehbar, wenn die Meinung herrscht, dass das Gesundheitspersonal in der ersten Welle eine ruhige Kugel schieben konnte, weil die städtischen Heime von Ansteckungen verschont waren. Der tägliche Pflegeaufwand blieb auch ohne Corona bestehen. Es kamen aber unzählige Betreuungsstunden dazu, um die fehlenden Angehörigen zu ersetzen oder aggressive Bewohner zu beruhigen.

Nach einem Sommer voller Eigenverantwortung ist die zweite Welle da, ungebremster und flächendeckender wie die Erste. Es gibt nun auch Fälle von infizierten Personen in Altersheimen auch bei uns in der Region und sogar in unserer Stadt (Feuerthalen, Ramsen, Kirchhofplatz, Thayngen) und im häuslichen Bereich also in der Spitex. Das Pflegepersonal wird auch in dieser zweiten Welle auf die Zähne beißen, sein Bestes geben, an die Grenzen kommen und einem erhöhten Ansteckungsrisiko ausgesetzt bleiben.

Diese Loyalität und das Engagement des Gesundheitspersonal sollte von uns als Arbeitgeber honoriert werden. Dies mit einem einmaligen Corona Bonus von 1'000.00 Franken pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter. Auch hier gilt, ausserordentliche Leistung soll sich lohnen.

Mit dem Hintergrundwissen, dass die Stadt es sich dank sprudelnden Steuereinnahmen gut leisten kann, dem Personal in unseren städtischen Heimen und der

Spitex für ihre Bereitschaft, sich einer erhöhten Ansteckungsgefahr auszusetzen, zu danken, sollte uns dieser Entscheid leichtfallen.

Ich persönlich möchte an dieser Stelle meine Wertschätzung und Hochachtung all meinen Berufskolleginnen und Berufskollegen aussprechen, welche tagein tagaus dafür sorgen, dass die erkrankten Menschen in unserer Stadt betreut und gepflegt werden. Sie sollen sich dieser Krankheit und den damit verbundenen Sorgen und Ängsten nicht allein stellen müssen. Das ist der erste Teil meines Postulats.

Meine zweite Forderung im Postulatstext, nämlich die Rückkehr zum geltenden Arbeitsrecht bezüglich Ruhe- und Arbeitsphasen, habe ich im Mai gestellt. Damals wurde die Geltung des seit 1964 bestehenden Arbeitsgesetz mit folgendem Beschluss aufgehoben:

Geltung Arbeits- und Ruhezeitbestimmungen

Vom 21. März 2020 bis zum 20. Mai 2020 galt folgende Bestimmung in Art. 10a Abs. 5 der Covid-19-Verordnung 2 vom 13. März 2020 (SR 818.101.24):

„In den Abteilungen, die infolge der COVID-19-Erkrankungen eine massive Zunahme der Arbeit erfahren, ist die Geltung der Bestimmungen des Arbeitsgesetzes vom 13. März 1964 betreffend die Arbeits- und Ruhezeiten so lange sistiert, wie es die ausserordentliche Lage erfordert. Die Arbeitgeber sind aber weiterhin verantwortlich für den Schutz der Gesundheit ihrer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und müssen insbesondere dafür sorgen, dass diesen ausreichende Ruhezeiten gewährt werden.“

Diese Regelung wurde am 9. Juni 2020 wieder aufgehoben. Deshalb ist der zweite Teil meines Postulats hinfällig, ich erlaube mir aber darauf zu bestehen, dass die Arbeit- und Ruhezeitbestimmungen in unseren Heimen und der Spitex in der zweiten Welle gemäss dem Arbeitsrecht eingehalten werden. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich jetzt auf die Diskussion.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Stellungnahme des Stadtrats

Mit dem Postulat vom 5. Mai 2020 fordert Monika Lacher (SP) zwei Massnahmen zugunsten des Personals im Gesundheitswesen, welche der Mehrbelastung während der Corona-Krise Rechnung tragen sollen. Es sind dies:

1. Das Ausrichten eines einmaligen Corona Bonus von 1'000.00 Franken in bar als Wertschätzung per Ende Jahr.
2. Die Rückkehr zum geltenden Arbeitsrecht bezüglich Ruhe- und Arbeitsphasen wieder in Kraft zu setzen.

Zuerst ein paar Bemerkungen zum Formellen: Mit dem Postulat kann der Stadtrat nach Art. 56 Abs. 1 Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats beauftragt werden, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob ein Entwurf zu einem Erlass vorzulegen oder eine Massnahme zu treffen sei. Konkrete Handlungsanweisungen an den Stadtrat, wie sie das Postulat enthält, sind hingegen nicht möglich. Deshalb müsste die Postulantin den Wortlaut ihres Postulats anpassen, um es geschäftsordnungs- und damit rechtskonform zu machen.

Leider hat sich die Unsitte, das Instrument des Postulats geschäftsordnungswidrig für

Handlungsanweisungen gegenüber dem Stadtrat zu missbrauchen, bei allen Fraktionen eingebürgert. Das gilt auch für das Postulat des vorangegangenen Traktandums. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie es nicht überwiesen haben, denn es wäre aufgrund des verfassungswidrigen Inhalts nicht ganz einfach umzusetzen gewesen.

Zuerst zur zweiten Forderung des Postulats, der Rückkehr zum geltenden Arbeitsrecht bezüglich Ruhe- und Arbeitsphasen. Hier kann ich Ihnen als Personalreferent versichern, dass die Stadt Schaffhausen die bestehenden Gesetze, Reglemente und Richtlinien zu keiner Zeit ausser Kraft gesetzt hat. Die geplanten Arbeitszeiten konnten eingehalten werden. Deshalb ist dieser Punkt unserer Ansicht nach hinfällig.

Zur generellen Einschätzung der Postulantin. Der Stadtrat teilt ihre Einschätzung, dass das Pflegepersonal in Spitälern, in Alterszentren und in der Spitex grundsätzlich bessergestellt werden muss. Die Löhne und die Anstellungsbedingungen sind nicht mehr genügend konkurrenzfähig. Das spüren wir bei der Rekrutierung von Pflegefachpersonal unterdessen stark. Diese Herausforderung wird sich aufgrund des Fachkräftemangels weiter akzentuieren, was uns angesichts der demografischen Entwicklung unserer Bevölkerung vor grosse Probleme stellen wird. Diesem strukturellen Problem muss mit strukturellen Massnahmen begegnet werden. Das will der Stadtrat in Koordination mit dem Kanton angehen, denn im Kantonsrat wurde am 29.06.2020 das Postulat von Rainer Schmidig (EVP) und Raphaël Rohner (FDP) vom 08.11.2019 mit dem Titel *"Konkurrenzfähige und angemessene Besoldung für Polizeibeamtinnen und -beamte sowie für das Pflegepersonal"* überwiesen und zwar mit folgendem Auftrag: *"Der Regierungsrat wird eingeladen, die Möglichkeiten zu überprüfen, um angemessene und zukunftsgerichtete Besoldungen sicherzustellen und die Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen"*.

Nun zur ersten Forderung des Postulats nach einer Ausrichtung eines Corona-Bonus. Die Stadt Schaffhausen hat auf die Corona-Pandemie bisher professionell und angemessen reagiert, auch wenn das für uns alle Neuland war. Das gilt jetzt auch für die zweite Welle, in der wir uns aktuell befinden und die uns noch mehr fordert als die erste.

Dass die Stadt bisher eine so gute Figur gemacht hat respektive macht, verdankt sie im Wesentlichen dem grossen Einsatz des städtischen Personals unter erschwerten Bedingungen. Der Stadtrat ist stolz auf das wertvolle Engagement der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir konnten und können uns in dieser Krisenzeit aufeinander verlassen und haben uns gegenseitig unterstützt. Dadurch konnten, zum Teil unter schwierigen Bedingungen und unter Einhaltung der Vorgaben des Bundes,

- die öffentlichen Dienstleistungen jederzeit aufrechterhalten werden
- Massnahmen zum Schutz unserer Mitarbeitenden umgesetzt werden
- aber auch Massnahmen zugunsten der Bevölkerung und der Wirtschaft rasch und unbürokratisch ergriffen werden.

Die einzelnen Massnahmen, mit welchen der Stadtrat versucht hat, die Auswirkungen der Krise auf die Stadt zu lindern, hat er am 18. August 2020 in seiner Stellungnahme zum Postulat von Grossstadtrat Urs Tanner (SP), *"2 Millionen Krisenfonds Corona Pandemie"*, dargelegt. Ich verweise dazu auf unsere damaligen Ausführungen.

Natürlich waren und sind insbesondere die Angestellten im Gesundheitsbereich stark

gefordert, vor allem aufgrund der stets wechselnden Weisungen (Bund, Kantone), der hohen Hygieneanforderungen bei ihrer Arbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Heime sowie mit den Menschen, die auf Spitexleistungen zu Hause angewiesen sind.

Aktuell ist die Situation besonders angespannt und dramatisch und die Mitarbeitenden besonders gefordert, nicht nur, weil Mehrleistungen erbracht werden müssen, sondern weil das Virus unterdessen den Weg in die Heime gefunden hat. Es sind Heimbewohnerinnen und -bewohner infiziert und zum Teil gestorben und wir haben Ansteckungen beim Personal. Diverse Mitarbeitende befinden sich in der Quarantäne. Wir haben die Öffentlichkeit darüber heute informiert. Stadtrat Dr. Raphaël Rohner kann Ihnen als Vertreter des Heimreferenten Simon Stocker dazu noch Ausführungen machen.

Der Stadtrat ist sich des grossartigen Engagements des Gesundheitspersonals in dieser schwierigen Situation bewusst und dankt den Mitarbeitenden an dieser Stelle ganz ausdrücklich herzlich. Er ist sich auch bewusst, dass einzelne private Alterszentren den Einsatz ihres Personals in der Corona-Pandemie finanziell gewürdigt haben.

Bei uns ist die Situation aber etwas komplizierter. Es haben nämlich verschiedene Abteilungen in der Pandemie Mehrbelastungen erfahren – einige mehr als andere. Zu denken ist nebst den Angestellten in den Gesundheitsberufen auch an Mitarbeitende in der Reinigung, im Bereich Kinder- und Jugendbetreuung, aber auch in der Kernverwaltung, wie Mitglieder des Gemeindeführungstabs, Mitarbeitende der Stadtkanzlei, des Personaldiensts etc. Aufgrund der Heterogenität der Stadt ist es schwierig, über Berufsgruppen eine faire Grenze zu ziehen. Zum Teil bestehen sogar innerhalb einzelner Abteilungen Unterschiede zwischen den Mehrbelastungen, welche die einzelnen Mitarbeitenden erfahren respektive erfahren haben.

Nichts desto trotz ist die Situation in den Alterszentren und der Spitex unterdessen so angespannt und anspruchsvoll, dass auch der Stadtrat zur Überzeugung gelangt ist, dass eine einmalige, finanzielle Wertschätzung für das Gesundheitspersonal angezeigt und begründbar ist.

Bevor ich Ihnen den Vorschlag des Stadtrats präsentiere, möchte ich Ihnen erläutern, wie die Belohnung von ausserordentlichen Leistungen im öffentlichen Dienst funktioniert. Im Gegensatz zur Privatwirtschaft ist das bei uns aufgrund der gesetzlichen Vorgaben schwieriger. Sehr gute und gute Leistungen sollten sich primär in den Mitarbeiterbeurteilungen niederschlagen. Diese mussten von den Vorgesetzten schon vor mehreren Wochen abgegeben werden. Die Leistungen der Mitarbeitenden in der zweiten Corona-Welle konnten dabei also noch nicht berücksichtigt werden. Diese Mitarbeiterqualifikationen können sich für die einzelnen Mitarbeitenden aber nur finanziell auswirken, wenn das Parlament eine Lohnentwicklung spricht. Das ist mit ein Grund, weshalb es uns besonders wichtig ist, dass der Grosse Stadtrat am 24. November 2020 eine moderate Lohnsummenentwicklung 2021 und, zulasten der Rechnung 2020, die vorgeschlagene Einmalzulage, beschliesst.

Neben der Lohnentwicklung ist auch eine ausserordentliche Belohnung über Prämien möglich. Nur wissen Sie vermutlich alle, wie wenig Geld uns da zur Verfügung steht. Im Budget 2020 sind Fr. 110'000.00 Franken dafür eingesetzt. Dieser Topf wird auf die Referate aufgeteilt und zwar aufgrund der Anzahl Mitarbeitenden. Da bleiben nur sehr

bescheidene Beträge für die einzelnen Mitarbeitenden möglich.

Aufgrund dieser Ausgangslage und angesichts der ausserordentlichen Umstände in der Altersbetreuung und bei der Spitex sowie im Wissen darum, dass auch auf kantonaler Ebene aktuell politische Bestrebungen im Gange sind, das Gesundheitspersonal in den Spitälern wegen Corona einmalig finanziell wertzuschätzen, ist der Stadtrat nochmals über die Bücher gegangen.

Es ist ihm klar, dass aufgrund der aktuell sehr besorgniserregenden Entwicklungen, deren Ende noch nicht absehbar sind, blosses Klatschen nun nicht mehr genügt und er zeigt sich bereit zu prüfen, in welchem Rahmen das Personal in den Alterszentren und bei der Spitex für seinen ausserordentlichen Einsatz in der Corona-Pandemie einmalig, finanziell wertgeschätzt werden könnte.

Wir sind also bereit, das Postulat entgegen zu nehmen, wenn die Postulantin den Wortlaut des Vorstosses anpasst und offener formuliert. Unser Vorschlag dazu lautet wie folgt:

”Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen, in welchem Rahmen der ausserordentliche Einsatz des städtischen Personals in den Alterszentren und bei der Spitex einmalig finanziell wertgeschätzt werden kann”.

Sollte die Postulantin unseren Vorschlag nicht aufnehmen und beharrt sie auf dem ursprünglichen Text, müssten wir Ihnen beantragen, das Postulat nicht zu überweisen.

Ich hoffe aber, dass wir uns hier in einem breiten Konsens finden und damit ein wichtiges Signal an unser Gesundheitspersonal senden können, auf dessen Leistungen unter erschwerten Bedingungen unsere Altersheimbewohnerinnen und -bewohner und die Menschen, die zuhause von der Spitex versorgt werden, elementar angewiesen sind. Besten Dank.

SR Dr. Raphaël Rohner

Stellungnahme des Stadtrats

Es gehört dazu, dass man einen aktuellen Status über die Verhältnisse in unseren Alterszentren, nämlich Kirchhofplatz, Emmersberg und Breite bekannt gibt. Nachdem wir uns eingehend angehört haben, seitens der Postulantin, wie schwierig sich die Situation aus ihrer Sicht als Fachperson, äussert. Der Stadtrat hat heute Morgen Monica Studer, die zuständige Bereichsleiterin, in seine Zoom-Sitzung eingeladen und sich eingehend mit ihr über die Situation unterhalten. Wir müssen feststellen, dass aufgrund der andauernden Belastungssituation die Stimmung in den Alterszentren bei den Mitarbeitenden durchaus angespannt ist. Zurückzuführen ist dies, wie könnte es anders sein, auf die unbestimmte Dauer dieses Ausnahmezustandes, was sich sehr belastend auf jeden Einzelnen, jede Einzelne auswirkt. Damit ist nämlich der Alltag sehr schwer planbar. Die Situation ist vor allem auch für die Kaderpersonen in allen Alterszentren belastend, da sie kaum noch Erholungszeiten haben und dauernd erreichbar sein müssen bzw. permanent neue Planungen und Umsetzungen an die Hand zu nehmen haben. Auch die Heimärztinnen und -ärzte sind stark gefordert und wir dürfen auch hier mit Genugtuung feststellen, sie leisten ebenfalls ausgezeichnete Arbeit.

Man erinnere sich daran, wir haben eine sehr anspruchsvolle erste Welle Corona erlebt mit allen Unwegsamkeiten und Unsicherheiten einer Pandemie, die wir nicht

gekannt haben. In einer Gesellschaft, die nicht mehr umzugehen versteht mit solchen Gefahren, weil wir uns während Jahrzehnten in Sicherheit wiegen konnten. Eine Zeit, die über mehrere Monate das gesamte Personal massiv belastete. Dann kam die sogenannte Entlastung in den kurzen Sommermonaten und jetzt die zweite Welle. Es ist eben nicht so, dass diese kurzen Sommermonate zum Ausruhen gedacht waren. Gedacht vielleicht schon, aber vieles, das liegen geblieben ist, vor allem auch in den Spitälern, aber auch in den Heimen, musste dann nachgeholt und aufgearbeitet werden. Kaum war das getan, stecken wir in der zweiten Welle.

Es ist nicht so, dass wir übertreiben, wenn wir diese Situation so darstellen. Die Belastung kommt speziell eben auch darum stark zum Ausdruck, weil sehr viel Emotion seitens der Bewohnerinnen und Bewohner aber auch der Angehörigen besteht, mit denen unsere Mitarbeitenden ebenfalls professionell umzugehen haben. Die Angehörigen reagieren mit Ängsten, aber auch mit Lob und ab und zu mit Emotionen beziehungsweise Wut. Die hochemotionalen Äusserungen sind für das Personal, welches teilweise schon am Limit ist, nicht immer einfach zu prästieren.

Nun zur Situation im Alterszentrum Kirchhofplatz, so wie sie sich heute, 10. November 2020, aktuell darstellt:

Auf der Demenzabteilung des AZ Kirchhofplatz wurden 9 der 14 Bewohnerinnen und Bewohner positiv auf Covid-19 getestet. Bei der ersten Testung wiesen alle Mitarbeitende der betroffenen Abteilung ein negatives Testresultat aus. Bewohner, die vor der Abschliessung der Demenzabteilung und Separierung des Teams, noch von den Mitarbeitenden der Demenzabteilung gepflegt worden waren, wiesen alle negative Testresultate aus.

Zwischenzeitlich sind 6 Bewohnerinnen und Bewohner der Demenzabteilung verstorben. Zwei weitere haben einen sehr schlechten Allgemeinzustand. Die Angehörigen waren in engem Kontakt mit der Station und der Zentrumsleitung.

Eine Bewohnerin, die bei der ersten Testung ein negatives Testresultat auswies, wurde bei der Dialyse im Spital positiv getestet. Das Spital hat sie stationär aufgenommen.

Zwischenzeitlich weisen 5 Mitarbeitende des betroffenen Demenzteams positive Testergebnisse aus und sind zu Hause in Quarantäne.

Im Alterszentrum Kirchhofplatz haben wir zudem bereits bisher 3 Mitarbeitende in der Küche mit positivem Testergebnis. Sie werden ihre Arbeit nächste Woche wieder aufnehmen können.

Was wollen wir Ihnen mit diesen Zahlen und Angaben zeigen? Es sind Situationen, die neu sind. Es sind Situationen, die massiv Druck machen auf die Kaderpersonen und die sehr vieles abverlangen, auch an Flexibilität und Engagement seitens aller Mitarbeitenden. Der grösste Risikofaktor ist der Personalausfall. Da die Ansteckungen auch beim Personal nicht planbar sind, können je nach Situation schnell Engpässe und Notsituationen beim Personal entstehen. Höchste Priorität hat daher die Sicherstellung der Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner. In einer Notsituation beim Fachpersonal wird Personal unkompliziert und sofort angestellt werden müssen. Der Stadtrat hat dem, in Absprache mit der Personalchefin der Stadt, auch zugestimmt. Der Fachkräftemangel ist seit langem spürbar und ist in der aktuellen Situation ein zusätzlicher Risikofaktor.

Im Alterszentrum Emmersberg ist die Situation noch nicht akzentuiert, wie im Kirchhofplatz. Neu ist 1 Nachtwache mit positivem Testergebnis zu Hause, bisher 1 Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft mit positivem Test.

Im Alterszentrum Breite neu 2 Mitarbeiter in der Küche mit positivem Testresultat.

Das sind die Fakten und damit hat man umzugehen. Wir wissen nicht, wie sich das Ganze weiterentwickelt, obschon heute Seitens der Kantonsregierung aufgrund aktueller Statistiken immerhin darauf hingewiesen werden konnte, dass sich die Situation stabilisiert. Auch in den Alterszentren geht es darum zu schützen und um die Gesundheit aller, der Bewohnerinnen und Bewohner aber auch der Mitarbeitenden. Um diesem gerecht zu werden, braucht es die entsprechenden Führungsentscheide seitens des Stadtrats. Stadtpräsident Peter Neukomm hat bereits darauf hingewiesen, dass der Stadtrat bereit ist, entsprechend zu handeln und wir können wirklich mit Genugtuung feststellen, dass wir uns auf sehr motivierte und engagierte Mitarbeitende verlassen können. Ich danke Ihnen.

Diego Faccani (FDP)

FDP/JFSH-Fraktionserklärung

Unsere Ratskollegin Monika Lacher (SP) hat mit diesem Postulat den Kopf des Nagels knapp verfehlt. Die Idee einer Wertschätzung des geleisteten Einsatzes vor und während der schwierigen Phase des Lockdowns unterstützen wir sehr.

Die Pflegenden der Heime und Spitex, sowie die Angestellten der Pflegezentren haben wahrlich einen grossen, sehr grossen Einsatz geleistet. Unter Arbeitsbedingungen, welche man nicht nur mit einem warmen Händedruck und einem Kaffeebecher abgelden kann. Wir sehen den Umstand klar, dass der grosse Einsatz und die Mehrbelastung unserer Mitarbeitenden honoriert werden muss.

Wir können aber dieses Postulat trotzdem nicht unterstützen. Nicht, weil wir Unmenschen sind, sondern, weil es auch noch andere Angestellte in dieser Stadt gibt, welche in dieser komplizierten Zeit viel mehr tun als sie sollen oder müssten und weil der Stadtrat mit der Vorlage vom 18. August 2020 "Einmalzulage für das städtische Personal" dieses Postulat eigentlich obsolet macht.

Aber nicht nur wegen der obengenannten Gründe können wir diesem Postulat nicht folgen. Wir sind klar der Meinung, dass der Einsatz honoriert werden muss, aber bitte nicht nur für eine Berufsgruppe, sondern eben über alle Angestellte der Stadt und zwar mit einer leistungsabhängigen Prämie.

Ich weiss, die Giesskanne ist die einfachste Variante, sich als Chef bei seinen Angestellten beliebt zu machen. Vor allem dann, wenn es um die Auszahlung von Gratifikationen geht. Es braucht auch keine Zeit investiert zu werden, um heraus zu filtern, wer sich diese Prämie mit grossem Einsatz verdient hat. Es kann nicht sein, dass einfach alle Angestellten die gleiche Prämie erhalten. Ich sage, lieber eine richtige für wenige, als Brosamen für alle.

Hinsichtlich der noch zu besprechenden Vorlage halte ich hier gleich auch noch fest, dass wir der Einmalzulage im Giesskannenprinzip nicht zustimmen werden. Wenn sie aber dahingehend geändert wird, dass das Leistungsprinzip angewandt wird, dann sehr gerne.

Wir sehen das Problem und den Wunsch, dass die geleistete Arbeit mit einer extra Prämie honoriert wird, wir möchten dich, Kollegin Monika Lacher (SP) aber bitten, den Vorstoss in eine Interpellation umzuwandeln und dann mit uns für eine gerechte, leistungsorientierte Einmalzulage zu kämpfen. So kommt die Prämie an die richtigen Stellen und vor allem bei der Pflege an. Vielen Dank.

Susanne Kobler (SVP)**SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung**

Es freut mich, Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/JSVP/EDU-Fraktion vorzutragen. Unsere Fraktion hat anlässlich der letzten Sitzung dieses Postulat intensiv beraten, dies auch im Kontext mit den vom Stadtrat gestellten Anträgen im Oktoberbrief zum Budget 2021 und der Vorlage für eine Einmalzulage an das städtische Personal.

Aus diesem Grund hätte unsere Fraktion eigentlich erwartet, dass die Postulantin ihr Postulat zurückzieht oder in eine Interpellation umwandelt. Wie wir wissen, stecken wir bereits in der zweiten COVID Welle und diese ist jetzt schon intensiver als die erste.

Ja sicher, die Pflege hat in der ersten COVID Welle gute Arbeit geleistet, doch nicht nur in dieser Zeit, die Pflege leistet jeden Tag gute Arbeit, denn das ist auch ihr Job.

In der Bevölkerung herrscht zu Recht grosser Respekt gegenüber dem Pflegepersonal und den Ärzten. Aber Anerkennung verdienen auch andere, die in der Krise eine wichtige Rolle spielten. So allen voran das Reinigungspersonal, auch dieses war exponiert und stark gefordert, aber auch andere Zweige der Verwaltung mussten zusätzliche Schichten einlegen oder hatten durch Schutzmassnahmen erschwerte Bedingungen, vom Kehrrichtensorger bis zum Informatiker, der zahlreiche Homeoffice-Arbeitsplätze zu betreuen hatte.

Wird nun, wie von der Postulantin gefordert, nur dem Pflegepersonal eine Prämie ausgerichtet, würde dies unseres Erachtens nur Ungerechtigkeiten schaffen, denn es ist schlicht nicht möglich abzugrenzen, wer denn einen Bonus erhalten soll und wer nicht.

Was die Arbeitszeit angeht, so waren zahlreiche Fachpersonen zwar einer grossen Belastung und Verantwortung ausgesetzt, andere hingegen waren gar unterbeschäftigt.

Statt einen einmaligen Pflegebonus zu zahlen, hätte man die allgemeinen Bedingungen oder die Löhne in der Pflege schon lange erhöhen müssen, doch das ist ein anderes Thema. So sind wir überzeugt, dass ein einmaliger Bonus nur dem Pflegepersonal gegenüber das Problem nicht löst, sondern nur Ungleichheiten schafft.

Zuletzt noch eine wichtige Anmerkung. Man sollte vielleicht auch mal nach links oder rechts schauen wie es in der Privatwirtschaft aussieht. Viele Geschäfte, Läden, Coiffeursalons, Restaurants etc. die wegen COVID geschlossen waren und bereits erneut wieder Einschränkungen hinnehmen müssen, sahen sich gezwungen und werden sich wohl wieder gezwungen sehen, Kurzarbeit anzuordnen, oder mussten um zu überleben Stellen abbauen. Diesen Angestellten gegenüber wäre es ein Affront, wenn dem Pflegepersonal, wie im Postulat gefordert, ein Sonderbonus zugesprochen würde.

Denn alle Staatsangestellten dürfen sich in der glücklichen Lage schätzen, dass sie Arbeit haben, auch wenn diese zurzeit bei gewissen Berufsgruppen mehr ist als üblich. Dafür erhalten sie aber Monat für Monat einen guten Lohn und wenn sie mehr arbeiten müssen, gar Überzeitenschädigungen. Zudem haben alle diese Leute einen sicheren Arbeitsplatz, wovon gewisse Berufsgruppen der Privatwirtschaft nur träumen können. Auch müssen sie sich nicht überlegen, wie sie ihre Rechnungen, wie Miete, Krankenkasse usw. zahlen, denn gerade mit solchen Sorgen sind heute zahlreiche Leute der Privatwirtschaft belastet.

Aus diesen Gründen kann unsere Fraktion dieses Postulat nicht unterstützen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Bea Will (AL)

AL-Fraktionserklärung

Gerne spreche ich zum Postulat von Monika Lacher (SP): "Wertschätzung über Beifall hinaus - Massnahmen zur Unterstützung der Angestellten im Gesundheitswesen im Zeichen von Covid-19".

Aufgrund der Corona Krise arbeiten die Angestellten im Gesundheitswesen aktuell allerorts unter erschwerten Bedingungen, über ihren "Berufsauftrag" hinaus, und sind massiv erhöhten Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Natürlich bestehen gewisse gesundheitliche Risiken für das Pflegepersonal in "coronafreien" Jahren auch, aber nicht in dem Ausmass wie in diesem Jahr.

Jede Möglichkeit den Angestellten in diesem Jahr und darüber hinaus Wertschätzung entgegenzubringen, sollte vom Arbeitgeber genutzt werden. Es braucht mehr personelle und finanzielle Ressourcen, mehr Rechte und bessere Bedingungen am Arbeitsplatz und einen besseren Schutz für die Angestellten im Gesundheits- und Pflegebereich.

Deshalb unterstützen wir, die Grossstadtratsfraktion der AL, den noch verbliebenen Ansatz und den folgenden vorgeschlagenen Prüfungsauftrag von Monika Lacher (SP) an den Stadtrat:

- den Angestellten im Gesundheitswesen einen einmaligen Corona Bonus von 1'000.00 Franken als Wertschätzung per Ende 2020 zu entrichten.

Die nationalen Gewerkschaften gehen weiter und fordern eine Corona-Prämie in der Höhe eines Monatslohns und kämpfen für eine generelle Lohnerhöhung für alle Menschen, welche in der Pflege arbeiten. Die Pflege ist seit Jahren ein Arbeitsbereich, an dem vielerorts Missstände vorherrschen, auf welche immer wieder hingewiesen werden muss, bis diese endlich aufgehoben sind. Mehr Rechte, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Lohn zu fordern ist aus unserer Sicht in diesem systemrelevanten Arbeitsbereich richtig und höchste Zeit.

Menschen, welche uns betreuen, wenn es uns nicht so gut geht, und dies kann von heute auf Morgen passieren, aufgrund von Corona, wie einige von uns bereits erfahren haben, Unfall, Verletzungen, physischen oder psychischen Krankheiten, im Alter dann, wenn wir dement und/oder pflegebedürftig werden. Diese Menschen sollten ihre Arbeit stets unter guten Bedingungen tun können.

Eines Tages werden wir, und da schliesse ich kaum jemanden unter uns aus, auf gut

ausgebildetes und vor allem auch feinfühliges Pflege- und Gesundheitspersonal angewiesen sein und wir werden froh sein, dass diese Menschen uns mit Fachkompetenz, Geduld und Einfühlsamkeit begegnen und uns begleiten.

Zeigen wir uns in diesem Jahr, in diesen Tagen, besonders erkenntlich für diese Arbeit und auch in den Folgejahren darauf und einfach immer dann, wenn wir Menschen im Gesundheitsbereich begegnen.

Falls unsere Stadt unser Gesundheitspersonal in diesem Jahr nicht einmalig entsprechend ihrer Sonderleistungen wertschätzen und belohnen möchte, so wie es die Postulantin verlangt oder es durch die aktuelle Gesetzgebung nicht wie vorgeschlagen lösen kann, so ist es unser Anliegen Lohnerhöhungen oder andere mögliche nachhaltige Lösungen für eine besondere Wertschätzung für das Pflege- und Gesundheitspersonal in unserer Stadt zu prüfen.

Natürlich gibt es auch andere Arbeitsbereiche, neben den Systemrelevanten, welche in diesem Jahr von der wirtschaftlichen Krise, welche durch die Massnahmen zur Eindämmung von Covid-19 ausgelöst wurden, schwer getroffen sind.

Gemeinden, Kantone und der Bund sind in der Pflicht abzufedern, wo es ihnen unter den geltenden Bedingungen möglich ist und sind gebeten Lösungen und Vorschläge zu entwickeln, damit möglichst vielen Menschen in dieser Zeit geholfen werden kann.

Es sind schwierige Fragen, mit der sich die Politik, die Gesellschaft und auch die Wirtschaft auseinandersetzen müssen, aber es gibt Lösungen. Die Möglichkeiten auf möglichst vielen Ebenen etwas für unsere Bevölkerung zu tun, sind nicht gering und auch noch nicht ausgeschöpft.

Wir alle hier drin sind Volksvertreterinnen und Volksvertreter. Wir wurden dafür gewählt, dass die Steuergelder unserer Bevölkerung für unsere Stadtgemeinschaft, für unsere Stadtentwicklung, für den Bereich Bildung und Kultur, den Bereich Gesundheit und Soziales, den Bereich Bau, Verkehr, Umwelt und Wohnraum existentiell, vernünftig, gezielt, solidarisch, klug, lebensqualitätssichernd und zukunftsweisend eingesetzt werden.

In allen erwähnten städtischen Bereichen arbeiten Menschen, welche uns wichtig sind und für sie alle setzen wir uns unter dem Jahr und explizit an der Budgetdebatte jeweils ein.

Heute Abend steht die Wertschätzung des städtischen Personals der systemrelevanten Berufe im Gesundheitsbereich, wie sie mit der Überweisung dieses Postulats gezeigt werden kann, auf der Traktandenliste und für uns an oberster Stelle. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Iren Eichenberger (Grüne SH)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

Die Diskussion in unserer Fraktion war so vielfarbig wie der Wald im Herbst. Orange, zartgrün bis grün mit roten Zacken.

Dem überzeugten Antrag auf Unterstützung stand der Verweis auf die Einmalzulage gegenüber. Dazwischen wurden fast alle Fakten genannt, die aus den Unterlagen zum Budget bekannt sind. Letztlich zeigte sich aber einmal mehr, dass die Mitte nicht einzig

ein Haufen von kühlen Rechnern ist, sondern Menschen mit Sinn für Situationen und dem Instinkt, im Moment das Richtige zu tun. Das wollen übrigens alle, aber die Mehrheit sagt: Es braucht ein Signal - jetzt!

Alles andere ist auch eine Botschaft, nämlich die kalte Schulter an jene Menschen, die, als wir alle geschützt in unseren Wohnungen sassen, in den Heimen und in der Spitex alte und kranke Menschen pflegten, ohne sich ausreichend schützen zu können. Sie haben zusätzliche Einsätze geleistet, auf die ihnen zustehenden Arbeits- und Ruhezeiten verzichtet und mit ihrer sorgfältigen Pflege erreicht, dass unsere Heime vor dem Einbruch des Virus bewahrt blieben.

Sagen Sie jetzt nicht, das sei eben die normale Pflicht dieser Berufspersonen, die schliesslich dafür jeden Monat ihren guten Lohn einstreichen würden. Ihre Pflicht haben die Pflegenden und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich geleistet. Das mit dem guten Lohn ist aber leider, wie auch der Stadtrat in seiner Vorlage für eine Einmalzulage ausweist, keineswegs der Fall. Wenn eine Pflegehelferin bei voller Arbeitszeit am Ende des Monats rund 4'000.00 Franken nach Hause trägt, ist das meiner Meinung nach nicht angemessen. Die Stadt steht mit ihren Lohnzahlungen im schweizweiten Vergleich weit unter dem Durchschnitt. Da ist Handlungsbedarf. Vom Stadtrat erwarte ich darum mutige und entschlossene Schritte, das Lohnsystem als Ganzes anzugehen. Wunderbar, dass auch die SVP dies klar unterstützt. Das habe ich heute gehört und notiert.

Wir meinen auch mehrheitlich, es genügt nicht, das Postulat mit der Begründung abzuweisen, es sei unfair, eine einzelne Berufsgruppe privilegiert mit einem Sonderbeitrag zu belohnen. Nein, die Pflegenden waren effektiv besonders exponiert.

Das hat landesweit die Bevölkerung erkannt und Freitag um Freitag mit Balkonapplaus beklatscht. Wenn die Wertschätzung aber nicht über das Balkongeländer hinausreicht und wir dies jetzt nicht anerkennen, dann ist das Klatschen eine Klatsche ins Gesicht der Pflegenden, die aktuell erneut und noch stärker gefordert sind. Darum freue ich mich über das Nichts desto Trotz des Stadtrats, der heute bereit ist, das Postulat in geänderter Form entgegenzunehmen.

Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion wird das Postulat mehrheitlich unterstützen. Hoffentlich zusammen mit Ihnen allen. Vielen Dank.

Hermann Schlatter (SVP)

Vorweg möchte ich recht herzlich dem Heimreferenten-Stellvertreter Stadtrat Dr. Raphaël Rohner danken für die Informationen, wie es bei uns in den Heimen aktuell aussieht. Darüber haben wir heute Nachmittag eine Pressemitteilung lesen können, vom Pressedienst der Stadt Schaffhausen. Ich war schon etwas erstaunt, dass der zuständige Stadtrat, dessen Name normalerweise unter diesen Pressemitteilungen steht, nicht erwähnt wird. Wenn ich Stadtrat Dr. Raphaël Rohner richtig verstanden habe, dann sagte er auch, die Bereichsleiterin Monica Studer hätte heute Morgen den Stadtrat sehr ausführlich und gut informiert. Ich habe nichts vernommen, dass Stadtrat Simon Stocker etwas gesagt hätte.

Es würde mich jetzt wirklich vom Stadtrat interessieren, ob Stadtrat Simon Stocker immer noch im Babyurlaub ist, wenn die Heime der Stadt Schaffhausen "brennen"? Da frage ich mich schon, was ist da los oder pflegt er weiterhin seine Worklife Balance

und macht seinen Angestellten vor, wie man mit seiner Zeit umgehen soll, währenddem seine Angestellten im Sumpf untergehen? Ich bitte den Stadtrat die Frage, wo Stadtrat Simon Stocker ist, zu beantworten. Besten Dank für die Antwort.

Mariano Fioretti (SVP)

Das Votum von Stadtpräsident Peter Neukomm hat mich aufhorchen lassen, denn er sagte - wenn ich es richtig verstanden habe - dass im Kanton diesbezüglich Bestrebungen im Gange seien, dem Pflegepersonal eine Anerkennung zukommen zu lassen. Ich frage nun Stadtpräsident Peter Neukomm an dieser Stelle an, wie er zu dieser Aussage kommt. Die GPK des Kantonsrats, der ich auch angehöre, hat ihren Bericht bis heute nicht veröffentlicht. Ich habe mich vorhin noch kurzgeschlossen mit dem Präsidenten der GPK des Kantons und er hat mir versichert, dass der Bericht noch in der Vernehmlassung ist. Ich bitte den Stadtpräsidenten mir hierzu eine Antwort zu liefern. Ich bin sehr gespannt, wie er zu dieser Information oder zu dieser Aussage kommt, um hier möglicherweise die einen oder anderen auf die eine oder andere Seite zu ziehen. Danke.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Ich nehme sehr gerne zu ein paar Voten Stellung, die abgegeben wurden.

Zuerst eine Richtigstellung zum Votum von Diego Faccani (FDP): Die Einmalzulage ist keine Corona-Zulage. Die Einmalzulage haben wir beantragt, weil die strukturelle Lohnentwicklung, die auf kantonaler Ebene gemacht worden ist, bei uns ein weiteres Mal verschoben werden musste. Zuerst sind wir mit einer Nullrunde bei der Lohnentwicklung ins Budget 2021 gegangen und haben diese im Nachhinein mit einer moderaten Lohnsummenentwicklung ergänzt, weil die neusten Prognosen nicht mehr so düster sind, sondern viel besser und deshalb diese kleine Entwicklung möglich ist. Natürlich auch, dass wir das Personal an diesem hervorragenden Abschluss 2020, der sich abzeichnet, beteiligen können. Vor allem diejenigen Personen, die gute Leistungen erbracht haben. Hier kann ich Diego Faccani (FDP) beruhigen, der Stadtrat hat sich immer dazu bekannt, dass er im Zusammenhang mit dieser Einmalzulage eine Leistungskomponente einbauen wird. Wir sind auf unsere Leistungsträger angewiesen und wir wollen diese bei der Stange halten. Deshalb ist die Meinung des Stadtrats so, dass bei der Verteilung der Einmalzulage eine Leistungskomponente zum Zuge kommen soll. Nur muss ich Ihnen zu bedenken geben, dass die bestehenden Instrumente nicht genügen um diesen Corona Bonus zugunsten des Gesundheitspersonals zu finanzieren. Das geht nicht über die bestehenden Instrumente und deshalb ist unser Antrag, dass hier der Grosse Stadtrat dieses Postulat überweisen und uns einen Auftrag geben soll zu prüfen, wie wir diese Wertschätzung umsetzen könnten. Die Einmalzulage ist für das gesamte Personal.

Ich war sehr erfreut, mindestens über eine Aussage der Sprecherin der SVP, dass sie einräumt, dass die Löhne des Gesundheitspersonals erhöht werden müssen. Ich freue mich über diese Unterstützung. Dieser Prozess zur Verbesserung der Lohn- und Anstellungsbedingungen des Gesundheitspersonals wird aber nicht von heute auf morgen stattfinden können. Das wissen Sie alle, dass dies etwas Zeit braucht, unabhängig von Corona. Corona hat diesen Bedarf für eine grössere Öffentlichkeit nachvollziehbar gemacht.

Mariano Fioretti (SVP): Sie sind Mitglied der GPK des Kantons, weshalb Sie meine

Aussage sicher nicht so überrascht hat. Sie müssen nicht so tun, als wenn Sie nichts davon wüssten. Ich habe das läuten gehört, dass dieses Thema auf kantonaler Ebene diskutiert wird. Was konkret genau kommt, weiss ich nicht. Nur, Herr Fioretti, ich möchte nicht in meiner Haut als Personalreferent morgen sein, wenn in der Zeitung steht, der Kanton mache etwas und der Grosse Stadtrat will nichts machen. Deshalb beantragen wir Ihnen hier, uns eine Möglichkeit zu geben, zu prüfen, damit wir etwas machen könnten. Das wäre gegenüber unserem Gesundheitspersonal der Worst Case, wenn das in den Medien morgen oder übermorgen steht, was Seitens des Kantons geschehen wird. Ich kenne keine Details, habe nur läuten gehört, dass dies diskutiert wird.

Zur Nebelpetarde von Hermann Schlatter (SVP): Heute geht es nicht um den Stadtrat und auch nicht um den Heimreferenten. Heute geht es um die Menschen, die an vorderster Front ganz wichtige Leistungen erbringen für unsere Schwächsten. Für die alten Menschen und die gesundheitlich angeschlagenen Menschen. Aus diesem sehr ernstesten Thema möchte ich keinen politischen Hickhack machen. Der Sozial- und Sicherheitsreferent ist für uns erreichbar. Er hat aus verschiedenen Gründen heute nicht an der Sitzung des Stadtrats teilnehmen können. Dies aufgrund seiner privaten Situation. Ich bitte das zu respektieren. Der Stadtrat ist aber absolut in der Lage das zu kompensieren. Wir haben dafür einen Stellvertreter, das ist ein ganz normales Vorgehen, der einen sehr guten Job gemacht hat.

Wir konzentrieren uns auf das, was es jetzt braucht. Das ist ein Signal und ich bitte Sie, im Namen des Stadtrats, dieses Signal auszusenden. Besten Dank.

Diego Faccani (FDP)

Ich möchte kurz dem Stadtpräsidenten Peter Neukomm Antwort geben. Auf Seite 6 der Vorlage vom 18. August 2020 zur Einmalzulage steht klar: *"... Dem Personal gebührt eine Geste der Wertschätzung für die flexible und professionelle Arbeit unter zum Teil schwierigen Bedingungen während dem Lockdown aufgrund der Corona-Pandemie..."*. So ist es beschrieben. Die Anträge am Schluss sind dann völlig allgemein gehalten. Ich weiss, ich kann dem Stadtrat nicht vorschreiben, was er wie zu tun hat, aber wenn die Vorlage dahingehende geändert wird, dass wirklich in den Anträgen steht, dass leistungsbedingt verteilt wird, dann unterstütze ich diese, ansonsten nicht.

Monika Lacher (SP)

Schlusswort

Zuerst einmal bedanke ich mich sehr für die angeregte Diskussion, welche ich inhaltlich genau so erwartet habe. Da ich rechnen kann, hoffe ich natürlich, dass mein Postulat knapp überwiesen wird. Deshalb werde ich es sicher nicht in eine Interpellation umwandeln. Das Gesundheitspersonal der Stadt Schaffhausen soll sich ein Bild machen können, von wem es wertgeschätzt wird oder eben auch nicht.

Dass der Stadtrat bereit ist die aktuell sehr angespannte Situation in den Heimen und der Spitex als solche anzuerkennen und das Postulat entgegen zu nehmen, freut mich sehr. Das Gesundheitspersonal der Stadt darf bei einer Überweisung durch das Parlament darauf hoffen, dass den schönen Worten und dem Applaus auch Taten folgen werden.

Deshalb bin ich gerne bereit, die Änderungsvorschläge des Stadtrats in den

Postulatstext aufzunehmen, einen Prüfungsauftrag daraus zu machen und den Wortlaut des Stadtrats zu übernehmen.

Der Text lautet neu wie folgt:

Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen, in welchem Rahmen der ausserordentliche Einsatz des städtischen Gesundheitspersonals in der Corona-Krise einmalig finanziell wertgeschätzt werden kann.

Nun freue ich mich darauf, dass das Postulat überwiesen wird und danke für die Aufmerksamkeit.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 5)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 18 : 9 Stimmen, bei 7 Enthaltungen, als erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN DER RATSPRÄSIDENTIN

Wie zu Beginn der Sitzung erwähnt, haben wir beim Ausgang im Foyer bei den Getränken, eine Liste für das Nachtessen im Park Casino aufgelegt. Bitte tragen Sie sich ein, wenn Sie an der Budgetsitzung im Park Casino essen möchten.

Während der Sitzung sind folgende Vorstösse eingegangen:

- Kleine Anfrage von Angela Penkov (AL): Gleichstellung aller städtischer Angestellten unabhängig vom Anstellungsverhältnis, u.a. in Bezug auf parlamentarische Arbeit
- Postulat von Matthias Frick (AL): Kruste knacken: Herrenacker umgestalten!
- Verfahrenspostulat von Matthias Frick (AL): "Direkte Erledigung" - beschleunigter Prozess im Fall von Einigkeit

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 24. November 2020, 16.00 Uhr statt.
--

Es ist die Budgetsitzung. Diese Sitzung findet erneut im Park Casino Schaffhausen statt.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend.

Die **Ratspräsidentin** beendet die Sitzung um **20:35 Uhr**.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Schaffhausen, 7. Dezember 2020 saneh